

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Oldenburger Nachrichten für Stadt und Land. 1938-1939  
73 (1939) (bis 30.11.1939)**

167 (24.6.1939)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-824421](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-824421)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich, auch an den Sonntagen. Bezugspreis ohne Postgebühren monatlich 2,10 RM. Fernsprecher: 3446. Schriftleitung: 2742. Bei Verlagsänderungen ist der Besteller teilsweise verantwortlich für die Richtigkeit der Bestellung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 16 Pf., Familienanzeigen 8 Pf., Wortanzeigen das Wort 8 Pf., im Textteil die 68 mm breite Millimeterzeile 46 Pf. Entlohnung: Oldenburgische Landesbank, Commerz- und Volksbank; Versandpoststelle, sämtlich in Oldenburg i. L. / Postfachpostamt Hannover 22381

# Oldenburger Nachrichten

für Stadt und Land

Nummer 167

Oldenburg, Sonnabend, den 24. Juni 1939

73. Jahrgang

## Französisch-türkischer Beistandspakt abgeschlossen

### Das Schachergeßchäft um den Sandichal perfekt

Ankara, 24. Juni. Frankreich hat am Freitag den Sandichal Alexandrette an die Türkei zu übergeben. Der Abgabevertrag wurde vom türkischen Außenminister Saracoglu und dem französischen Vorgesandten in Ankara, Maffigi, unterzeichnet.

#### Französisch-türkische Erklärung

In Zusammenhang mit der Verkündung des Sandichals an die Türkei ist zu berücksichtigen, daß Frankreich die Beistandspakte in Verbindung mit der Türkei erlassen hat, wurde Freitagabend vom französischen Außenminister und dem türkischen Vorgesandten in Paris eine gemeinsame französisch-türkische Erklärung unterzeichnet. In dieser Erklärung sind einigartige Abkommen seitigen Verpflichtungen worden. Die gegenseitigen Verpflichtungen sind die gegenseitigen Verpflichtungen, die diese Vereinbarungen, die angeblich das Ziel haben, Sicherheit auf dem Balkan zu geben, sehen vor, daß sich die französische und türkische Regierung gegenseitig unterstützen, wenn es im Falle eines „Angriffes“ zu einem Kriege im Mittelmeergebiet kommen sollte.

Die Unterzeichnung des türkisch-französischen Abkommens fand um 13.10 Uhr statt. Anwesend waren der gegenwärtige Außenminister Saracoglu, der türkische Kommissar im Sandichal, General Aicafin, der französische Delegierte im Sandichal Oberst Collet, hohe Beamte des Außenministeriums, Vertreter der türkischen und der internationalen Presse. Der Vertrag wurde unterzeichnet von Außenminister Saracoglu und dem französischen Vorgesandten Maffigi. Er besteht aus einem Abkommen in Form zweier Protokolle, in das im Wortlaut zwei Briefe angehängt sind.

Es regelt die territoriale Frage zwischen der Türkei und Syrien und berechtigt wieder den Sandichal mit der Türkei unter Bezugnahme auf die Grenzbestimmungen von 1921, 1926 und 1930, wobei einige geringfügige Abänderungen Platz greifen.

Die unterzeichneten Abkommen werden in Kraft treten, sobald die Ratifikationsurkunden ausgetauscht sind, dies wird spätestens am 25. Juli erfolgen. Die Zurückziehung der französischen Truppen und die Hebergabe der Wehrden soll bis zum 22. Juli durchgeführt sein.

#### Der Preis für die Verschönerung

Nach der Unterzeichnung der Abkommen zwischen Saracoglu und Maffigi, haben die beiden Männer in Ankara ein Gespräch geführt. Saracoglu erklärte an einem Tag, der von Maffigi einst oft gebraucht wurde: „Der Sandichal ist eine Frage der Vergangenheit, die die Gegenwart und die Zukunft berührt.“ Maffigi mühte sich seiner Erwidrung an die Rede Saracoglus vor dem Stillsitzen der Türkei zu halten. Nach der Regelung dieser Frage treibt uns nichts mehr von Frankreich!

Aus Jitanbul wird gemeldet: Nach Unterzeichnung des türkisch-französischen Vertrages über den Abschluß der Abgabeverträge des Sandichals an die Türkei am Freitagabend im Rahmen von Ankara der türkische Ministerpräsident den türkisch-französischen Hilfsvertrag bekannt, der den Preis für die Verschönerung des Sandichals darstellt. Er führte dabei u. a. aus, daß dieser Pakt in allen Punkten dem englischen Pakt entspricht und daß er angeblich der gleichlaufenden türkisch-französischen Interessen auf die Erhaltung des Friedens“ gerichtet ist. Der türkische Ministerpräsident erläuterte dann das neue Abkommen und bemühte sich darzutun, daß die Abmachungen zwischen der Türkei und Frankreich nicht im Widerspruch zum Völkervertrag stehen würden.

#### Französisches „Mission“ in Syrien

Im Zusammenhang mit den französisch-türkischen Verträgen gab die französische Regierung eine besondere Erklärung über

ihre Mission in Syrien ab, die folgenden Wortlaut hat: Die Regierung der Republik erklärt, daß es keineswegs die Absicht Frankreichs ist, zu Gunsten eines Dritten auf die Mission zu verzichten, die es in Syrien und in Libanon ausübt.

Im Zusammenhang mit der Unterzeichnung der französisch-türkischen Erklärung hat Außenminister Bonnet dem „Nutzanliegen“ eine kurze Erklärung abgegeben, in der es u. a. heißt: Die französisch-türkischen Abkommen legen die Beziehungen zwischen der Türkei, Frankreich und Syrien, sowie dem Libanon in einer erfreulichen Weise fest und regeln die freundschaftlich-nachbarlichen Beziehungen zu diesen Ländern. Die Verträge bringen gleichzeitig einen Beitrag zur Stabilisierung der Politik im östlichen Mittelmeergebiet. Parallel zur englisch-türkischen Erklärung stellen sie eine Basis für eine fruchtbarere Zusammenarbeit beider Mächte dar, die gleichmäßig an einer Aufrechterhaltung von Ordnung und Frieden in der Levante, sowie in Europa interessiert seien.

## Lohnt der Preis das Opfer?

### Paris wird des Schachergeßchäftes nicht ganz froh

Paris, 24. Juni. Das Ereignis des Tages liegt für die Außenpolitik der Pariser Frühpresse natürlich in der Unterzeichnung des französisch-türkischen Abkommens. Alle Artikel können aber nicht behaupten, daß dieses Abkommen von der Presse ohne Begeisterung aufgenommen wird. Zwar stellen die Wähler Betrachtungen an über den Wert eines englisch-französischen Durchfahrtsrechtes für die Dardanellen, in einigen Fällen taucht auch ganz nebenbei ein schickiger Hinweis auf den sogenannten Status quo im östlichen Mittelmeer auf, aber dennoch das Opfer des Sandichals von Alexandrette, wie auch die noch immer wache

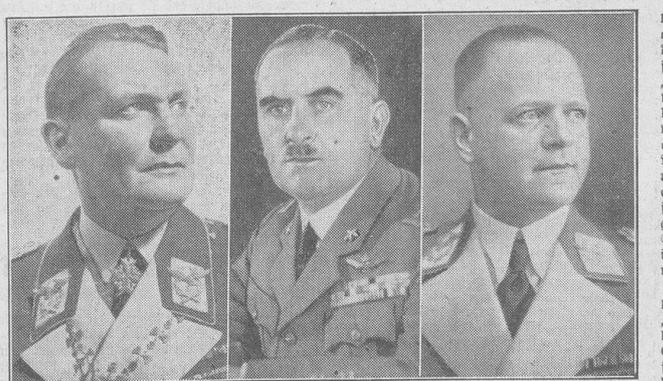
Erinnerung an die Haltung der Türkei im Weltkrieg scheinen es den Franzosen unmöglich zu machen, sich wirklich über diesen Pakt zu freuen. So findet man zwischen den Zeilen oft aller Pressekommentare eine Stimmung von Besorgnis und Trauer. Vergewissert wird verächtlich die Verschönerung des Sandichals als einen vollständigen Anschlag für das Militärbandnis und die Anerkennung der Position Frankreichs in Syrien hinzustellen. Mit einem sentimentalischen Seufzer erklären dann fast sämtliche Blätter zum Schluß, man müsse hoffen, daß nämlich auch die Verhandlungen mit Sowjetrußland bald zu einem günstigen Abschluß gelangen.

## Offene Demonstration gegen Italien

### Rom: „Jetzt beginnt ein neues Kapitel“

Rom, 23. Juni. Die Verschönerung des Sandichals an die Türkei ist in Rom mit besonderem Interesse verfolgt worden, weil Frankreich damit die Beistandspflicht der Türkei erkaufte, die man einen offensiv-dunkelantitalienischen Charakter beimißt. Außerdem stelle die Abtretung auch ein großes Unrecht gegenüber Syrien dar, seine Position der Generalkonferenzen sei, wie der Spezialist des „Popolo di Roma“ für Fragen des Nahen Ostens betont, willkürlich gewesen als diese, zumal wenn man bedenke, daß daselbst Frankreich, wenn Deutschland die Rückgabe von Dänzig verlange, empört sei und verzehe, das

Wort für die Rückgabe einer rein deutschen Stadt einträte, während der Türkei ohne weiteres ein nichtitalienisches Gebiet zurückgegeben wurde. Für die arabische Welt zeichne sich aber heute ein Problem von großer Tragweite am Horizont ab, das Problem der Wiederaufnahme des türkischen Vormarsches gegen jene Gebiete, die einst zum osmanischen Reich gehörten. In der Türkei sei die Welle der Konzentration und Gegenorganisation beendet, jetzt beginne ein neues Kapitel, und England, das diesmal die Forderungen von Ankara gegen Paris unterstützt habe, werde sich früher oder später mit der Türkei über Anlegenheiten, die es direkt angehe, auseinandersetzen.



Italienischer Besuch in Berlin

Auf Einladung des Reichsministers der Luftfahrt trifft der Staatssekretär der italienischen Luftwaffe, Generaloberst General Valse, zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein. Unter ihm folgt links Generaloberstmarshall Göring, in der Mitte Generaloberst Valse und rechts Staatssekretär Generaloberst Milch (Hofmeier-Klausen — Oberst-Widerdienst-W).

#### 49 Flugzeuge abgeschossen

##### Japanische Besetzungsmächte gegen Mongolei

Tokio, 23. Juni. Die Abessinien-Armee meldet erneut Grenzverletzungen auf mongolischer Seite an der Westgrenze Mandschukos. In erbitterten Kämpfen nördlich des Ruinortes hätten die japanischen Luftstreitkräfte am Donnerstag 49 von 150 Flugzeugen abgeschossen. Die Japaner hätten fünf Maschinen verloren. Das Außenamt Mandschukos überreichte der außenmongolischen Regierung einen scharfen Protest. Hinzu würde im Falle weiterer Grenzverletzungen teils der Ruinort Mongolei zu schärfsten Gegenmaßnahmen greifen.

Hauptredakteur Dr. Alfred Schart (A. S. Wehrd.), Stellv. Hauptredakteur und Chef vom Dienst Hermann Göppel, verantwortlich für die Redaktion: Dr. Kurt Meyer, Oldenburg. Schriftföhrer: Dr. Hans-Ulrich Reineke; für Kulturpolitik und Unterhaltung: Dr. Paul G. A. Klein; für den Heimatteil: Hermann Göppel, gleichzeitig Sport u. Bild, für Heimatgeschichte: Dr. Alfred Schart, sämtl. in Oldenburg. Vertikal-Schriftleitung: Joseph Weg, Berlin 35, Victoriastr. 4A (Fernsprecher: 213361). Verantwortlich für den Anzeigenteil: Kurt Meyer, Oldenburg. Nr. V. 39: Heber 18 000. Zur Zeit Preisliste Nr. 12 gültig. — Druck und Verlag von D. Schart, Oldenburg i. L.

wegs unerträglich ist. Man sieht daher vor einem Dilemma. Entweder beginnt man jetzt einen Krieg im Frieden und schenkt den Freunden eine Rüstung A fonds perdu und gefährdet damit die wirtschaftliche Unabhängigkeit Englands, oder man tut das nicht; man wartet, bis eine zwingende Notwendigkeit zu solcher Hilfeleistung auftritt. Dann aber, weiß man, ist es im Grunde zu spät. Das äußere Zeichen dieser beginnenden Ermüchtung in England ist ein gewisses Nachlassen der Kriegseuphorie. Es ist nichts Neues, daß selbst verwegene Eindringler bescheiden werden, wenn sie bemerken, daß ihre Pistole nicht geladen ist. Immer deutlicher wird es dagegen, daß die von England entsefelte „Friedensaktion“ allgemein zu einer Gefahr für England selbst wird. Aber wie man sich dieser Gefahr entziehen wird, die man jetzt deutlich zu spüren beginnt, ist eine Frage, die erst von der Zukunft beantwortet werden kann, zumal das englische Kabinett bisher keine Antwort darauf weiß.

# Lage in Tientsin weiter verheißt

## England fühlt sich „unerträglich“ beleidigt

London, 23. Juni.

Chamberlain berichtete im Unterhaus über neue Fälle „unwürdiger Behandlung“ von britischen Staatsangehörigen durch japanische Soldaten in Tientsin. Außenminister Lord Halifax habe daher den japanischen Botschafter in London gebeten, ihn im Laufe des Freitag aufzusuchen. Zweifellos werde Halifax dem japanischen Botschafter „deutlich erklären“, wie Großbritannien über diese „unerträglichen Beleidigungen“ denke. Das war Chamberlains Erwiderung auf die Frage eines Abgeordneten, ob man nicht der japanischen Regierung mitteilen wolle, daß eine derartige Behandlung britischer Staatsangehöriger erste Folgen für japanische Staatsangehörige in britischen Gebieten haben könne.

Ueber die Lage in Swatow konnte Chamberlain noch nichts sagen, da noch keine neuen Berichte vorliegen. Auf die Frage, ob man an die sofortige Erteilung von Vergeltungsmaßnahmen denke, sagte er: „Nein! Ich glaube, daß es noch nicht so weit ist.“ Eine Frage nach der Zahl der in Tientsin anwesenden britischen Staatsangehörigen übergab der Ministerpräsident und sagte nur, es würden Vorkehrungen für die Auffüllung der Räte an unübersehbaren Lebensmitteln getroffen. Die britische Konzeption erhalte zur Zeit nur 10 v. H. ihrer normalen Lieferungen. Der japanische Botschafter in London protestierte gegen das, was Chamberlain kurz vorher im Unterhaus als „unerträgliche Beleidigungen“ gegenüber britischen Staatsangehörigen in Tientsin bezeichnete.

einer nationalen Existenz vorfinden, die eines großen und mächtigen Kulturvolkes würdig ist.“ Eingehend setzte sich Dr. Goebbels dann mit der Einreisepolitik der Engländer auseinander, durch die wir uns nicht von unseren als notwendig erkannten Zielen abbringen ließen. Gines jedenfalls siehe jetzt: Das Deutschland von heute habe mit dem von 1918 nichts mehr gemein, und es werde den Weg gehen, den es gehen müsse. Nichts konnte besser die im Ausland verbreiteten Lügen widerlegen, das deutsche Volk denke anders als seine Regierung, als der lebende Beweis, mit dem die 15.000 Schiffenden diese Lüge des Ministers unterstrichen. „Sie siehe hier mitten unter Euch, und so stehen wir alle fast jeden Tag mitten unter dem Volk. Ich glaube, wenn wir das Volk nicht mehr verstimmen, dann könnten wir uns auch dem Volk nicht mehr verständig machen. Denn das eine bedingt das andere. Wir haben das Bedürfnis, uns mit unserem Volk über unser Vollen auseinanderzusetzen. Wir haben nichts zu verheimlichen. Das ist unsere Demokratie!“ Wenn heute der englische Propagandabüchse behauptet: „Euer Volk hinter Euch tut nicht mehr mit“, dann können wir getrost zur Antwort geben: „Wir brauchen uns nicht einmal umzukümmern. Wir wissen, daß das nicht wahr ist! Von Euch hier wird ja wohl auch das Ausland zugeben müssen, daß Ihr Arbeiter unseres Volkes seid, und es kann wohl niemand behaupten, daß Ihr als Straßenbahner verlebte Millionäre gewesen seid oder meinen Ausführungen vollkommen teilnahmslos zugehört hättet. Heute sehen wir Deutschland vor uns als ein großes, farbes Volk, reich, von dem auch Ihr ein Teil seid. Gemeinsam kämpfen wir dafür und stehen dafür ein, daß diesen Volkstücken zueinander wird, was ihm gebührt. Wäre man im Ausland die Hoffnung aufgeben, uns auseinander zu reden. Es mag sein, daß auch einmal wieder Wochen oder Monate kommen, in denen wir nicht mehr so viel reden können wie jetzt. Wenn sich dann die Schmutzflecken einer feindseligen Propaganda über die Welt erheben, dann wünsche ich, daß Ihr aus dieser Stunde Kraft schöpft, auch wenn Ihr einmal eine Situation im Augenblick nicht ganz versteht und nicht ganz durchguckt, dann müßte Ihr Euch mit dem Grundfaß behelfen, der uns durch Sozialisten noch heute als Nichtschon gebietet hat: Der Führer hat immer recht und er behält auch immer recht!“

# Führung und Gefolgschaft heute unzertrennlich

## Dr. Goebbels über die Aufgaben und Ziele der deutschen Außenpolitik

Berlin, 23. Juni.

Am Omnibus-Betriebshof fand die Helmholtzfrage der Berliner Verkehrs-Gesellschaft am Freitagmorgen für große Teile der WGG-Besucherinnen und der städtischen Unternehmen ein We trieb s a p p e l l hat, der für die 15.000 Teilnehmer dadurch zu einem tiefen und nachhalligen Erlebnis wurde, daß der Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels selbst gekommen war, um einer bedeutsamen politischen Rede das Wort zu nehmen. Mit wenigen Sätzen voll schneidendem Gehalt hat Dr. Goebbels die letzten Sätze der Auslands-Presse ab, die da behauptet, über Deutschland liege eine Verdrängung hereinzubrechen, das deutsche Volk sei mit der gegenwärtigen deutschen Außenpolitik nicht einverstanden, es wolle keine Eroberungen machen, es wolle überhaupt nichts als Ruhe und Ordnung. Nach dem Ganzen seien die Zeitschriften, die vor wenigen Tagen vor der ganzen Welt ihren Willen zur Rückkehr ins Reich bekundeten, heimlich aus Zirkeln eingeschmuggelt worden; es habe sich gar nicht um richtige Denker gehandelt, die viel lieber in ihrem Freiraum verbleiben oder gar sich nach Polen schlagen wollten.

### Zweidlose Widerlegung

„Nein“, so sagte Dr. Goebbels, „es hat gar keinen Zweck hier zu diskutieren und durch verlogenen Auslands-Presse irgendeine durch Gegenargumente zu widerlegen.“ Über zum deutschen Volk will Dr. Goebbels über das Problem sprechen, das uns heute alle beschäftigt: „Von der Stellung, die unserer Ansicht nach Deutschland unter den Völkern einnehmen muß.“ „Ich habe mit zu dieser Gelegenheit mit „Wahrheit“, so heißt Dr. Goebbels, „keine Scheitern von Weg und Bildung ausgeführt, weil das Volk nach den Grundlagen seiner Außenpolitik zu leben hat, muß die Außenpolitik auch gerade vor der breiten Masse des Volkes erklärt und von ihr verstanden werden können.“ Dr. Goebbels setzte sich dann zunächst mit der Behauptung ausländischer Blätter auseinander, das deutsche Volk lehne die „imperialistische Politik“ des Führers ab. „Wenn man“, so rief

er, „unter imperialistischer Politik versteht, daß ein Land die Welt unterjochen will, dann allerdings hat das deutsche Volk nicht die Absicht, eine solche Politik zu betreiben. Wenn man aber darunter eine Politik versteht, die zum Ziele hat, einem Volk seine elementaren Lebensansprüche zu sichern und ihm den Platz an der Sonne zu erkämpfen, der diesem Volk auf Grund seiner Größe, seiner Stärke und seiner Tapferkeit gebührt: Dann freilich sind wir Imperialisten!“ Denn wir Deutsche vertreten allerdings die Meinung, daß die Stellung, die wir heute in der Welt einnehmen, nicht dem Maße entspricht, den unser Volk zu beanspruchen hat, und daß diese Stellung deshalb geändert werden muß. Das deutsche Volk hat seine Lust, in aller Zukunft weiter in einem Zustande zu leben, der uns in Verfall des in unserer schwersten Stunde aufgezogenen wurde. Die Politik, die wir führen, ist — darüber sollen sich die politischen Kreise in London klar sein — die Politik des deutschen Vol-

kes, und nicht etwa die Angelegenheit einer dünnen Dichtschicht. Wir wollen nicht Kolonien besitzen oder Reich-tümer und Rohstoffe erwerben, damit die Reichen besser leben, sondern damit die Armen überhaupt leben können.“ Dr. Goebbels erinnerte dann daran, wie es der englischen Propaganda einmal gelungen sei, Volk und Führung in Deutschland voneinander zu trennen. Aber selbst damals seien nicht etwa die Besiegten in Deutschland die hauptsächlichsten Beitragsenden des Zusammenbruchs gewesen, sondern die breiten Massen der Arbeiterschaft und des Bauerntums. „Wenn wir heute beispielsweise immer wieder den Ruf nach Kolonien erheben“, so rief Dr. Goebbels, und förmliche Zustimmung begleitete Wort für Wort seiner Rede, „so geschieht das doch nicht, um irgendwelcher Millionäre willen, sondern es geschieht für Euch, damit Ihr zu leben habt, und damit Eure Kinder einmal die Basis zu

# Böllig verfahrenere Lage Moskau—London

## Der letzte Besuch Maliffs ein neuer Beweis für die Schwierigkeiten

London, 24. Juni.

Der gestrige Besuch des Sowjetbotschafters Maliff bei Außenminister Halifax wird von der Londoner Morgenpresse als Beweis für die Schwierigkeiten angesehen, die dem Abschluss des anglo-sowjetischen Paktes nach noch wehrt, was meist im Zusammenhang mit dem Bericht über die Stimmung in London ist die Meinung des diplomatischen Korrespondenten der „Times“, nach der das Ausbleiben eines Fortschrittes in den Verhandlungen als große Enttäuschung empfunden. Man sei allgemein der Ansicht, daß die letzten englischen Vorschläge als die Punkte anhalten hätten, auf die die Sowjets bei Beginn der Verhandlungen Wert gelegt hätten. Da aber zwei dazu gehörten, um einen Vertrag zu schließen, verfiere sich in London die Auf-

fassung, daß jetzt auf der anderen Seite ein Schritt vorwärts notwendig sei, falls die Sowjetunion tatsächlich an die Bildung einer „Friedensfront“ teilnehmen wolle. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ meint, daß Halifax jetzt kaum noch weiß, was man tun kann, um Moskau von der Schlichtung der britischen Absichten zu überzeugen. Man habe in Moskau bereits fünf verschiedene Formeln vorgebracht, daß die Lage anfangs, unverständlich zu werden. Der Korrespondent will erfahren haben, daß jetzt vier oder fünf Ausarbeitungen der englischen und sowjetischen Unterhändler vorgelegt werden würden. Der diplomatische Korrespondent des „Daily Herald“ sagt, Halifax habe Maliff gegenüber seinen Wunsch unterstrichen, das Ab-

kommen so schnell wie möglich abzuschließen. Alles, was man im Augenblick sagen könne, sei, daß weder Halifax noch der Sowjetbotschafter pessimistisch hinsichtlich des Ausgangs der Verhandlungen seien. Wahrscheinlich werde Halifax dem britischen Botschafter jetzt die englischen Absichten mitteilen. Der „Daily Herald“ gibt in der „News Chronicle“ der Vermutung Ausdruck, daß jetzt ein neuer Vorschlag gemacht werden würde. Bezeichnendweise stellt auch Vortell, der sich immer hundertprozentig für den Abschluß eines anglo-sowjetischen Paktes ausgesprochen hat, fest, daß selbst bei den englischen Kreisen die ein- und demselben Sowjetverstand schließlich wünschen, der Einbruch entfallen, daß vielleicht von Seiten der Sowjetregierung keinerlei Konzeptionen gemacht werden.

### W. Schimmel-Pallenau:

## Johannisfeuer

### Eine Erzählung

An den Östhängen des Chemnitztalles in den Niederzungen erhob sich vor Jahrzehnten wie ein Ahrhain die große Windmühle Karl Cziganz, der als wohlhabender und einflussreicher Besitzer ein gewichtiges Wort bei den Entscheidungen der Gemeinde mitzusprechen hatte. Da zudem seine Verlobung mit der Tochter des Schulzen Feinpfingl vor der Türe stand und Cziganz durch die Vermählung der beiden Vermögenden wohl der reichste Besitzer in der gesamten Berglandschaft werden sollte, kam die Ergebenheit vor ihm keine Grenzen. Die bildhübsche Martha Feinpfingl — sie war etwa zwanzig Jahre jünger als ihr zukünftiger Gatte — sah durchaus nicht wie eine glückliche Braut aus, und niemand wunderte sich darüber, denn allerorten war ja bekannt, daß des Schulzen Tochter mit ganzem Herzen an ihrem Ahrhainbesitzer, dem jungen Wenzel Gläser, hing, der nach seines Vaters frühem Tode unterhalb des Dorfes eine Wasser-mühle betrieb und den die scharfe Kontur des Windmüllers fast ruiniert hatte. Kein Wunder, daß der Schulze nicht für Wenzel übrig haben wollte. „Ach verheiräte nicht, Martha“, sagte Wenzel, „die der Cziganz für sich Spottgeld arbeiten hat. Er muß noch einen anderen Verdienst haben. Es wird schon stimmen, was oben im Fort der Jäger sagt, daß der Cziganz bei den Schmutzgeräten ist.“ „Es kann ihm ja aber keiner etwas nachweisen.“ Es hat ja keinen Zweck!“ Bis zum Johannistag dauerte es noch zwei Wochen, dann sollte die öffentliche Verlobung stattfinden. Während im Schulzenhause alle Feinpfingls bereiteten getroffen wurden, während die Gemeinde und die Honoratoren der Nachbarräte schmunzelnd des kommenden Verlobungsfestes gedachten und die schöne Martha in heller Verzweiflung die Hände faltete, lag der junge Wenzel Gläser in den Bergen nahe

schwarz umher. Hinter einer dichten Brombeerbüschel lag er zwei Grenzbeamte lauern, deutlich erkannte er die Spighelme. Er riß eine Zündschur aus der Tasche, trotz durch die Dämmerung zur Mühle hin und erreichte sie ungeschert. Unter dem Schell legte er die Zündschur — immer auf dem Bunde liegend — unter einen Stein, schlug vorsichtig Feuer und wollte schleunigst zurückzukehren. Da stieß er in der Dunkelheit gegen einen der Spighelme, dieser fiel mit lautem Poltern auf ihn und klemmte ihn scharf ein. Angschweiß bedeckte seinen Körper, Schunden schienen Spiegeln, die er bräunlich, sich zu betreten. Wie eine Schlange warf er sich seitwärts, als ein mächtig aufdrüllendes Strahlen die Luft erschütterte. Ein Feuerstrahl erhob am Himmel, hob die Mühle mershoch empor, daß sie frei in der Luft zu schweben schien, dann fürzte sie dumpfstoßend in sich zusammen und helle Flammen hüllten nach der Explosion das hölzerne Stützwerk ein. Aus dem nahen Wälderdunkel sprangen die Grenzer hervor. Zu derselben Minute, als der Jäger vom Fort mit drei Grenzen und Wenzel Gläser beim Heberfestein des Chemnitztals den Schmutzgeräten stellte, der die Stenbalken zur Mühle schaffen wollte, fanden die Grenzer den Windmüller mit schweren Brandwunden im Grate liegen. Vom Dorfe aus hatten hunderte von entsetzten Augen dem Schauspiel zugehört. Als furchbares Johannistfeuer loberte die Flam-

menfäule aus der Mühle zum Himmel. Feuerweh und zahlreiche Helfer eilten zur Stelle der Katastrophe, der Schulze mitten unter den anderen. Sie sahen gerade noch die Grenzer mit eisernen Haken große Ballen flammender Seide aus dem Unterboden der Mühle herausziehen. Der Windmüller wurde auf eine Tragbahre gebettet, als die Grenzertrupps mit dem Jäger und Wenzel Gläser auf der Brandfläche eintraf. Der Kommissar von Friedberg ging zum größten Entsetzen der Dorfbesohner auf Wenzel zu, drückte ihm die Hand und sagte: „Sie haben Recht, Herr Gläser! Ihrem tatkräftigen Eingreifen verdanken wir die Festnahme dieser gefährlichen Schmutzgeräten!“ Er wandte sich an die Umstehenden: „Zwanzig, der vielschichtige Herr Cziganz ist das Haupt einer seit langem gefürchten Schmutzgeräten. Anstandslos dieser Beweise!“ — er deutete auf die glühenden Stiefelbollen — „wird er es nicht leugnen können!“ Über der Windmüller kam nicht mehr zum Laugen. Seine Brandwunden waren so schwer, daß er ihnen binnen einer Woche im Friedberger Krankenhaus erlag, allerdings nicht, ohne durch ein Geschäftsvorher seine irdische Rechnung erledigt zu haben. Zeit dieser Zeit aber hat der Schulze nichts mehr dagegen einzuwenden, daß sich seine Martha, die zusehends wieder aufblüht, allabendlich mit Wenzel Gläser am Dorfanger trifft.

## Zur Sommwendzeit blüht der Holunder

### Volksglaube und Wissenschaft um einen Strauch

Es gibt kaum einen Baum oder Strauch, mit dem die Menschen auf dem Lande enger verbunden sind als mit dem Holunderstrauch. Von alters her wächst er hinter dem Haus, beschatet den Baofen, ziert mit seinen Blütenbächen den Hof und den Garten. Tief ist der Holunderbaum in Brauch und Volksglauben verankert. Hinter den uralten, als Aberglaube gerandmarnten Heberlieferungen verbirgt sich als Symbol das Wissen unserer ältesten Vorfahren um die Naturkräfte und ihre Ausbarmachung

für den Menschen. Zauberkräfte und Dämonen wohnen von jeher im Holunderbaum, auch wir heutigen glauben daran und nennen nur die Straute mit anderen Namen. Der uralte Glaube an die „Unberührbarkeit“ des Holunderbaums schimmert noch in dem Aberglauben durch, daß man Holunderholz nicht verbrennen dürfe. In der Notzenburg Gegen bestrichet man, die Pferde würden krank, wenn man Holunderholz verbrennt. Da der Holunder zu den Blüß abwehrenden Bäumen

# Keine „Minderheiten“ mehr Gedanken zum Tag des deutschen Volkstums

KHS. Es ist kein Zufall, daß der „Tag des Deutschen Volkstums“ in diesem Jahre gerade in Geger begangen wird. Die große Kundgebung die dort am heutigen 24. Juni stattfindet, soll neben ihrer Aufgabe, unseren in aller Welt zerstreuten Gruppen von Volksgenossen ihre Liebe zur Heimat zu erwidern, nicht zuletzt ein Dank an jene sein, die bis noch vor wenigen Monaten als größte deutsche Volksgemeinschaft außerhalb der Reichsgrenzen in Szene zu ihrem Volk ausblieben. Mit der Heimat ist das etwas anderes: dort hatte das Volkstum wie im Altreich einen eigenen, trotz allem deutschen, Staat. Im Südwestland hingegen mußten unsere Brüder und Schwestern als „Minderheit“ den harten Gesetzen fremder Unterdrücker gehorchen.

Minderheit? Laßt uns von unseren deutschen Volksgenossen im Ausland nie mehr als Minderheit sprechen! In den Randgebieten der ehemaligen Tschecho-Slowakei beispielsweise sind die Deutschen nie mehr als in der Minderheit gewesen. Im weitesten größten Teil dieses Raumes waren sie ganz unter sich, in einigen kleineren Abschnitten aber stets so stark in der Mehrheit, daß ganz im Gegenteil zu dem weit verbreitet gewordenen falschen Auffassung, vielmehr die wenigen Tschechen unter ihnen als Minderheit anzusehen waren und sind. Wichtig liegen die Dinge in allen anderen deutschen Volkstumsländern, die oft nicht ganz richtig als „Sprachinseln“ bezeichnet werden; im Vordergrund liegt doch nicht, so wichtig sie ist, die Sprache — die wird leicht auch von den fremden Elementen, die in diesen Inseln leben, angenommen —, sondern das Vetenants zur Wutsinheil.

Realistisch darf die Bedeutung gerade der deutschen Sprache im Ausland nicht unterschätzt werden. Sie ist es in vielen Fällen, die erst das Bewußtsein des Volkstums wachhält. Deutsche Bücher innerhalb und außerhalb deutscher Schulen haben noch immer den bitteren Kampf unserer Volksgemeinschaft gegen die Gefahr des Abgehens im fremden Volk am härtesten unterrichtet, in den für uns so wichtigen deutschen Ausstellungen und Weltausstellungen sowohl wie in Nord- und Südamerika, aber auch in Afrika in unseren gezeigten Kolonien. Darüber berichten wir erst kürzlich auf der 1. Seite der 1. Beilage unserer Nr. 161. Das größte Verdienst daran, daß diese Literaturpraxis und von ihr aus also das Volkstum trotz aller Unterdrückung und Vernichtungsworte sogar über die schmerzvollen Jahre der reichsdeutschen Schwäche hinweg in vielen Teilen der Welt noch rein erhalten werden konnte, gebührt dem VDV, der vor mehr als 50 Jahren, bezeichnenderweise als „Schulverein“, im damaligen Oesterreich gegründet wurde.

Der Name „Schulverein“ weist darauf hin, daß in erster Linie das Erziehungswesen des Volkstums von Generation zu Generation zu tragen hat. Ist die Jugend deutsch, dann ist es auch die Zukunft! Außer der Sprache hilft dazu naturgemäß die Ueberlieferung mancher anderer Merkmale mit. Die Volksgemeinschaft und der heutige Volkstumbund für das Volkstum im Ausland, die zu vertreten hat, ist ebenfalls von Stamm und Liebe für deutsches Stammesstum zeugen. Es ist also schon eine hohe Verpflichtung für jeden, der als Reichsdeutscher in einem wieder mächtig gewordenen Staate kaum etwas

von der Not und den Sorgen unserer Brüder und Schwestern jenseits der Grenzen ahnt, solche Vorkommnisse wirklich aus erblühtem Deutschland heraus zu fördern, so gut er es vermag. Diese Ziele und die Sorgen, die sie sind, sind Kampf ums deutsches Brot. Er geht um deutsche Kultur, um allgemeine deutsche Gedanken. Unsere Volksgenossen, die, meistens von Feinden des Volkstums umgeben, auf Vorposten stehen, vertrittigen heilige deutsche Erde, auf die sie und auf die wir Deutschen alle ein Recht haben. Die sind denn unsere Siedlungsgebiete etwa gerade in diesen Gegenden der Welt entstanden? Da liegt uralter deutscher Boden, auf den zur Völkerverwanderungszeit nichtgermanische Stämme nachdrangen, als das Gros der deutschen Stämme nach Westen und Süden zog. Später schritten westwärtsgehende Stämme des Erben Reiches und die Städte der Saale Bayern und Kaufleute — Koloniatoren und

## Reichsfrauenführerin ruft zur Erntehilfe Kameradschaftliche Verbundenheit zwischen Stadt und Land

Berlin, 24. Juni. Die Reichsfrauenführerin hat zur Erntehilfe folgenden Aufruf erlassen: „Wir alle wissen, daß die Bäuerin und Landfrau wieder vor schwerer Sommerarbeit steht und daß es ihr in den nächsten Wochen und Monaten oft nicht möglich sein wird, allen ihren Pflichten in der Familie zu genügen, weil benötigte Arbeit in Hof und Feld ihrer wartet. Sie darf darüber nicht unruhig werden. Es soll helfen, daß ihre Kameradinnen aus der Stadt bereit sind, ihr nach Kräften zu helfen und ihr in der Zeit der höchsten Krafteinwirkung zur Hand zu gehen.“

Aus dem Wunsch heraus, unseren Frauen aus dem Lande jede nur erdenkliche Unterstützung während der Vergang der Ernte zu leisten, werden wir uns bemühen, alle Mitglieder der Reichsfrauenführerin und des Deutschen Frauenwerkes, rufe ich aber auch alle übrigen Frauen und Mädchen in Stadt und Land zur freiwilligen Erntehilfe auf. Wir wollen der Landfrau helfen

bei leichter Feldarbeit, bei leichter Gartenarbeit, bei dem Ernten und Einmachen der Gartenerträge, bei der Hausarbeit und der Betreuung der Kinder. Ich erwarte, daß sich jedes gesunde deutsche Mädchen jeder gesunde deutsche Frau überlegt, wie sie sich für einige Nachmittage, für ein Wochenende oder gar für zwei bis sechs Wochen freimachen kann, um sich in irgend einer Weise bei der Einbringung der diesjährigen Ernte zur Verfügung zu stellen.

Ich erwarte dies ganz besonders von jenen, die keinen Beruf haben, die nur einen kleinen Haushalt versorgen und fundenweise arbeitssüchtig sind. Angesichts des Mangels an landwirtschaftlichen Arbeitskräften und der Ueberbeanspruchung der Landfrau muß jede deutsche Frau ihren Stolz daran setzen, nach ihren Kräften zur Einbringung der Ernte und damit zur Sicherung der Ernährung ihres Volkes beizutragen. Alle Kräfte werden gebraucht! Es geht um die Ernährung unseres Volkes. Meldet euch zum Einsatz in der Erntehilfe! Meldungen von Nichtmitgliedern nimmt jede Frauenführerin entgegen.

## Politik in kurzen Worten

Reichsminister Dr. Frick, der zum Ehrenbürger der juristischen Fakultät der Universität Göttingen ernannt wurde, wurde vom Vizepräsidenten und Außenminister Ribbentrop empfangen. Ein Entlassung des Staatschefs der SA, Traub, hat beim ersten Sturmhauch der SA-Organisation „Heldernballe“ die Kommandierenden Generale des Feldheeres sowie die SA-Organisationen und die Weisung der Dozenten SA-Führung zu einem kameradschaftlichen Beisammensein. England und Amerika haben einen Austauschhandelsvertrag zur Stapelung wichtiger Rohstoffe für den Kriegsfall unterzeichnet, der großes Aufsehen erregte.

Am Donnerstag traf der dänische Außenminister Munch, der sich auf der Rückreise nach Kopenhagen befindet, von Genf kommend zu einem mehrtägigen privaten Aufenthalt in Berlin ein.

Der Gattin des Generals Mart Brandenburg in Potsdam begann am Freitag mit einer Kranzüberreichung an der Gruft Friedrichs des Großen durch Gauleiter Stütz. Reichsleiter Rosenbergs sprach zur märtischen Führerschaft. Am 16. Juni wurde in London von der deutschen Regierung die Mitteilung abgegeben, ein Abkommen über die Aushebung des deutsch-englischen Transfertaabkommens vom 13. August 1933 auf die mittel- und langfristigen Verpflichtungen südatlantischer Schuldner gegenüber britischen Gläubigern unterzeichnet.

## Der Aufruf des Reichsjugendführers

„Am Tag des Deutschen Volkstums hat der Reichsjugendführer Adolf Hitler den folgenden Aufruf an die Hitler-Jugend gerichtet: „Am 24. und 25. Juni findet eine Gaus- und Straßenkammer des Volkstums für das Volkstum im Ausland (VDA) statt. Es ist in jeder Hinsicht Pflicht gegenüber unseren hoffendsten Kameraden im Kameradentum, durch eigenen Einsatz und Sammelarbeit am 24. und 25. Juni ein solches Vetenants zu diesen treuen Söhnen und Töchtern deutschen Blutes abzugeben.“

Ich erwarte von Euch, daß Ihr mit Euren Sammelarbeiten erfolgreich seid; denn Ihr sammelt für unser geliebtes Volk, zur Freude des Führers und zur Ehre des Reiches! Ihr wißt, warum es geht! Adolf Hitler, Reichsjugendführer des Deutschen Reichs.“

## Sehnsuchtsfeier in Koburg

Koburg, 24. Juni. Mit einer großen Kundgebung auf dem Marktplatz begann Koburg am Freitag die 10. Weidertage des Tages, an dem es den Nationalsozialisten bei einer Neubildung des Koburger Stadtrates gelang, von 25 Stadtratsmitgliedern 13 zu erhalten. Kreisleiter Oberbürgermeister Gerber erinnerte an den denkwürdigen 23. Juni 1929 und hob hervor, daß die Erringung der ersten nationalsozialistischen Mehrheit vor allem Gauleiter Schwedde, St. O. B. u. R. A., seiner Glaubenskraft, seinem Können und seiner Einsatzbereitschaft zu verdanken gewesen sei. Die Stadt ernehme ihn deshalb zu ihrem Ehrenbürger. In herzlichsten Worten dankte Gauleiter Schwedde Koburg für die Auszeichnung, die ihn aufs neue mit seiner alten Kampfstadt verbinde.

Zum Schluß der Kundgebung gab Kreisleiter Gerber ein Worttelegramm des Führers auf ein ihm telegraphisch übermitteltes Treuebekenntnis sowie ein Telegramm Generalfeldmarschall Hermann Görings betannt. Abchied der spanischen Offiziere. Am Freitagnachmittag betraf die Abordnung der spanischen Generale und Offiziere, die unter Führung des Generals Arana die beimlehrende Region Coburg nach Deutschland begleitet hatte, von Koburg aus Deutschland, um in ihre Heimat zurückzuführen. Die Abordnung, die aus ungefähr 80 Offizieren besteht, hatte während ihres Aufenthaltes in Deutschland Gelegenheit, die Einrichtungen unserer Wehrmacht und einen großen Teil Deutschlands kennenzulernen.

## Benzin brennt auf der Straße

Berlin, 23. Juni. Im Süden Berlins lief aus dem jähabst gewordene Tank eines Kraftwagens plötzlich das Benzin aus und entzündete sich. Im Aufbilde der Fahrer wurde ein einfüßiges Flammenmeer, und nur mit knapper Not konnten sich einige Passanten in Sicherheit bringen. Das Auto brannte zum Teil aus.

## „Miller vom Deutschen Museum“

Anekdoten von Oskar von Miller. Kurze Antwort. Der große Ingenieur, der das Reichswehrerbau und das Deutsche Museum begründete, konnte vom Kampf zwischen ledigem Fortschritt und zweifelhafte Trägheit des Zeitgenossen und Antischimmel manches Stücklein erzählen. 1892 schon ward er in München für billigeren Stromtrakt zur Förderung des elektrischen Hochs. Darauf brachte ein Münchener Blatt folgenden witzig sein sollenden Spottartikel: „In unserer Stadt hat Tischlermeister Müller die Erfindung gemacht, daß man mit elektrischem Strom genug Wärme erzeugen kann, um Kartoffeln zu kochen. Seine kleinen Pläne, eine elektrische Küche einzurichten, werden aber schließlich in Erfüllung gehen, da die Rubelsdorfer Elektrizitätswerke 12 Pf. für eine KW-Stunde verlangen. Dieser Preis ist deshalb so hoch, weil die Kleinmüllersdorfer Kartoffeln so dick sind...“ „Und die bayerischen Schädel auch!“ schrieb Miller dazu. „Die drei Dinge. Das Nierenwert des Deutschen Museums erfordert nach Millers Wort vor allem drei Dinge: Geld, Geld und abermals Geld! Ueberzeugt von dem Wert dieses einziartigen Denkmals deutscher Technik, trat Müller an zahllose Behörden, Industrielle und sonstige „Selbstmänner“ heran. Selten bat er um einen Beitrag; nichts als die hohe, verpflichtende Aufgabe lebend, forderte er einfach von ihnen, ihre Pflicht zu tun und eine entsprechende Summe zu zeichnen.“ „Sparen Sie sich die Reiseaufwendungen!“ schrieb ein Industrieller, dem Müller seinen Besuch antändigte. „Zahle freiwillig zehn-tausend...“ Deiwje. Im Deutschen Museum war Miller unumschränkter Gebieter — zum Segen dieser Forschungsstätte! Ein Freund ist ihm deshalb von der Tür seines Arbeitszimmers den Spruch anbringen: „In diesem Hause kann jeder tun, was ich will!“



gehört, hängt man in der Oberpfalz über die Gausfür Holunderzweige und Wacholderreis. Auch das Blüten des Strauches ist bedeutungsvoll. Nicht sich die Blütezeit in die Länge, so wird nach dem Volksglauben auch die Ernte verzögert, umgekehrt wird man reich einfahren, wenn der Holunder in dem Jahr auf einmal blüht.

Große Heilkräfte wohnen dem Holunder inne. Hölzer nennt ihn „die lebendige Hausapotheke des Einobbauern“. Wälder, Wälder, Älnde, Markt und Holz, alles dient zur Heilung der verschiedensten Krankheiten. Die Wälder werden, z. B. in Oberbayern auf Schnittwunden gelegt, damit diese nicht schwären, in Bayerischen Wald helfen sie gegen Zahnhöhlen. Bei Kopfschmerz bindet man Holunderzweige um den Kopf, auch vernünftig man sie mit Wehl und macht damit Umschläge bei Kopfschmerz und Geschwülsten. Blüten und Beeren gelten noch heute in Stadt und Land als gute, schweißtreibende Mittel. Bei Rotenburger legt man bei Heiserkeit Holundermark um den Hals. Sehr verbreitet im Volke ist der Glaube, daß Holunderrinde aufwärts geschickt Entzündungen, abwärts geschickt Durchfall erzeugt. Wissenschaftlich erwiesen ist, daß die Rinde des Holunders Stoffe enthält, die abführen und zum Erbrechen reizen. Will man Fieber los werden, dann setzt man sich auf einen Hölzerast und ruht:

„Hölzerast diege dich, Fieber zu löst mich.“ (Süddeutsche, Westf. Krautheilm.)

Die Zeit der Sommermonate — in der christlichen Zeit das Johannistfest — ist der Höhepunkt des Pflanzenlebens, und viele Heilpflanzen werden nach ihrem Reife um diese Zeit geerntet. So gibt in Franken die Regel, Holunderblätter am Johannisttag zu sammeln. Sollen sie gegen Halsweh gut sein, so muß man sie vor Sonnenaufgang oder nach Sonnenuntergang in die Mittagsschatten des Johanniststages, wenn es lauet, abbrechen. Wir wissen durch neueste Forschungen, daß die Heilkräfte der Pflanzen dem Tageslichte unterliegen, der durch noch unerklärliche Strahlungen, die von der Sonne abhängen, erzeugt wird. Die Höhepunkte liegen vor Sonnenaufgang und um die

Mittagsstunde. Man sieht daraus, daß das Wissen der Alten auch ohne „Wende!“ richtig war, das lehrt schon die Erfahrung!

Eine alte Kautscheweise sehen wir in den um Johann in vielen Gegenden gebadenden „Hölzerstein“, auch „Hölzerstrahlen“ oder „Hölzerstein“ genannt. Die Hölzernden Dolben werden in einen Pfannenlufchen getaucht und in Schmalz ausgebadet. Diese Speise verleiht Kraft und Stärke (Uebertragung der Vegetationskraft auf den Menschen, Hölzer). Wer recht viel Hölzerstein isst, der kann, so sagt der Niederbayer, am besten durchs Johannistfeuer springen. Die gauerischen Kräfte sollen sogar nach dem Schmalz innewohnen, in dem die Kräfte gebaden werden; man verwertet es als Heilmittel bei allerlei Wunden und Gebrechen.

Auf dem Lande steht der Holunderstrauch heute noch in hohem Ansehen, man sagt vor einem Holunderstrauch muß man den Hut abnehmen, so heilkräftig ist er.

Hanni Stein-Becker.

## Die Weaner G'mülligkeit

Feinere Wiener Geschichten. „Die paar blöden Sätz“ Der berühmte Wiener Schauspieler Girardi war gelegentlich etwas zerstreut. Nach Heide er den Wein und ausgezehnte Szigungen im Kaffeehaus. Wenn er dann abends die Bühne betrat, hatte er häufig die einen oder anderen Sätze seiner Rolle vergessen und war auf die kräftige Nachhilfe des Souffleurs angewiesen. Einmal spielte man im Theater an der Wien ein Stück, in dem es Meister Girardi besonders über erging. Er konnte den „saden Zeit“ einfach nicht beschaffen, obwohl man das Wert tadelnde Male auführte. Zumal dann nicht, wenn er nach einer vernünftigen Heurigenpartie im letzten Anblick vor dem Vorhang aufzuführen im Theater erschien... Eines Abends war es möglich verlagte der getreue Helfer, Girardi die Hilfe des Souffleurs in Anspruch nehmen. Pflöglich verlagte der getreue Helfer, Girardi

„Da kann man halt nix machen!“ Eines Tages betrat ein junger Schaffner die Motive eines Juges der Wiener Nordbahn. Er kontrollierte die erste Karte: „So fan im falschen Zug!“ — „Falschmarandisier!“ freudlich die Beklamer des Fahrcheines und raffte eilig ihre Sacktaschen zusammen, um an der nächsten Haltestelle auszufahren. Der Schaffner ging weiter. Aber auch beim nächsten Reisen den hielt es: „Zur mir recht laud, Herr, So fahren aa verkehr!“

Wo der Schaffner erschien, verbreitete er Aufbruch und Entsetzen. Alle Leute waren falsch eingestiegen. Endlich schaute ein alter Herr, der ebenfalls beunruhigt wurde, kopfschüttelnd zum Fenster hinaus: „Jetzt fahr' i die Etreden do alle acht Tag und kenn jeden Baum und jed's Häuserl! Hören S' amal, Herr Schaffner, fan nei vielleicht S' i im falschen Zug?“

„Da geht denn der Zug net nach Kornenburger!“ „Na, ins Marchfeld!“ wurde ihm erwidert. „Soos? Ja, dann können Sie alle sitzenbleiben und i muß bei der nächsten Station aufst!“ — „meinte der Schaffner ergeben. „Sowas kann ich passieren! Da kann ma halt nix machen — —“

„Da kann man halt nix machen!“ Eines Tages betrat ein junger Schaffner die Motive eines Juges der Wiener Nordbahn. Er kontrollierte die erste Karte: „So fan im falschen Zug!“ — „Falschmarandisier!“ freudlich die Beklamer des Fahrcheines und raffte eilig ihre Sacktaschen zusammen, um an der nächsten Haltestelle auszufahren. Der Schaffner ging weiter. Aber auch beim nächsten Reisen den hielt es: „Zur mir recht laud, Herr, So fahren aa verkehr!“

Wo der Schaffner erschien, verbreitete er Aufbruch und Entsetzen. Alle Leute waren falsch eingestiegen. Endlich schaute ein alter Herr, der ebenfalls beunruhigt wurde, kopfschüttelnd zum Fenster hinaus: „Jetzt fahr' i die Etreden do alle acht Tag und kenn jeden Baum und jed's Häuserl! Hören S' amal, Herr Schaffner, fan nei vielleicht S' i im falschen Zug?“

„Da geht denn der Zug net nach Kornenburger!“ „Na, ins Marchfeld!“ wurde ihm erwidert. „Soos? Ja, dann können Sie alle sitzenbleiben und i muß bei der nächsten Station aufst!“ — „meinte der Schaffner ergeben. „Sowas kann ich passieren! Da kann ma halt nix machen — —“

**Gut Hundsmühlen** (E. Dannemann)  
Morgen, Sonntag, 25. Juni, ab 16 Uhr  
**Konzert / Tanz**  
Mittwoch, 28. Juni, ab 20 Uhr  
**Großes Gartenkonzert**  
ausgeführt von der Kapelle Alfred Schmidt  
**Anschließend Großer Sommernachts-Ball**  
Tanz im Freien und im Saal, 2 gr. Tanzkapellen, 12 Musiker  
Vorortsbahnpendelverkehr ab Markt ab 20 Uhr

**Rennen und Turnier  
in Cloppenburg**  
am Sonntag, dem 25. Juni 1939  
Beginn der Vorphührung 9 Uhr, des Jagdspringens  
Klasse A 10.30 Uhr, des Rennens 14.30 Uhr. Dressur-  
und Signingsprüfungen, 5 Galopp u. 1 Trabrennen  
Abends Rennball im Zentral-Hotel u. Walhalla  
Totalisator Kubanfosafen

**Joh. Oltmers Gasthof, Osterscheps**  
Sonntag, den 25. Juni 1939: großes Gartenkonzert  
„Aus der alten Kiste“ ausgeführt von der Schiller  
Musikgilde. Anfang pünktlich 16.30 Uhr  
Abends 20.30 Uhr: der gr. Tanzabend „Die Kamellen“  
mit dem gesamten Orchester (10 Musiker) / Hierzu laden  
allerhöchstens ein Johann Oltmer. Bei un-  
günstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt

Für Oldenburg und Umgebung suchen wir tüchtigen  
**Inkassoagenten**  
der den vorhandenen Bestand ordnungsmäßig verwaltet  
und durch Umsicht in der Groß- und Kleinlebensver-  
sicherung laufend vergrößert. Geeignete Bewerber werden  
gebeten, Angebote einzureichen an die  
Rothensburger  
Lebensversicherungs-Gesellschaft  
Errichtet 1856  
Geleitstr. 3 Bremen  
Schiffelford 12. — Fernsprecher 26465.

**Kaffeehaus  
zum Bürgerbusch**  
Jeden Sonntag ab 16 Uhr:  
**Kaffee-Konzert  
und Tanz**

**EIS!**  
Täglich allerfeinstes  
**Sauft- und Vanilleeis**  
im **Kleinen Kaffeehof**  
neben dem G.C.  
Ankündigungen überall —  
Sensen Sie auf jeden Fall

**Kirchliche Nachrichten**  
3. Sonntag nach Trinitatis, den 25. Juni 1939.  
Samstagskirche, 10 Uhr Gottesdienst. Eberhardswaldenbrunn 3. D.  
D. Dr. E. Hentmann.  
Auerbachenskirche, 9.30 Uhr Gottesdienst mit anschließender Feier des  
heiligen Abendmahls. Pastor H. Hentmann.  
Garnisonkirche, 10 Uhr Gottesdienst. Deeresparrer Koch.  
Garnisonkirche, Sonntag, den 24. Juni, 20.30 Uhr. Wochenstuf-  
abend. Dr. Dr. Engel.  
Händelkirche, am 27. u. 28. 20.30 Uhr. Bibelstud. Pred. Martin.  
Baptistenkirche, Sonntag, 21. 9.30 Uhr. Predigt. 11.00 Uhr. Sonntag, 16.00 Uhr. Predigt u.  
Abendmahl. Pred. G. Hentmann. Sonntag, 20.30 Uhr. Predigt.  
Friedenskirche, 9.30 Uhr Gottesdienst. Abendspredigt Pred. Müller.  
11 Uhr Sonntagsschule. 15.30 Uhr. Willkommfest in Feldmehrfeld  
bei W. Bruns, Donnerstag, 20.15 Uhr. Willkommfest.  
Dreifaltigkeitskirche, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Derrms.  
Domkirche, 9.30 Uhr Gottesdienst. Pastor Müller. Wilhelmshafen;  
10.30 Uhr. Jugendgemeinde in der Böhre.  
Dumpe, 4 Uhr. Waldgottesdienst im Wald bei Dannemann.  
Ehrenfeld, 10 Uhr Gottesdienst. Willkommfest. Hentmann.  
Rothke, Sonntag, 10 Uhr Gottesdienst. Willkommfest. Hentmann.  
Athenbuntort, 10.30 Uhr Gottesdienst. Pastor Dannemann.  
Neuenort, 10.30 Uhr Gottesdienst. Pastor Friedrichs.  
Groschenmeer, 10 Uhr Gottesdienst. Pastor Hentmann.  
Kirche zu Sule, Gottesdienst 9 Uhr. Pastor Wöhe.  
Waldgottesdienst in Sandberg, 8.30 Uhr. Pastor Holtes, Rothke.  
Wardenburg, 9.15 Uhr. (Waldweg). 10 Gottesd. (P. Thorede).  
Christliche Wissenschaft, Gottesdienste jeden Sonntag um 10.00 Uhr und  
Sonntags-Vorlesungen jeden Mittwoch um 20.15 Uhr im St. W.  
Kaffee (Eingang Theaterwall).

Unter dieser Rubrik veröffentlicht  
wir Anzeigen bis zu 100 Wör-  
tern in der Rubrik. Das erste  
Wort wird durch Fettdruck hervor-  
gehoben. Jedes Wort kostet 5 Pf.  
bei Entgeltgebühren 4 Pf.  
Bei Anzeigen mit Kennziffer ist eine Kennziffergebühr zu zahlen. Kennziffergebühr 30 Pf. — Eingehende Angebote werden sofort zugestellt

**Das Wort 8 Pfennige**  
Ankündigen der „Oldenburger Nachrichten“

**Wohnungsmarkt**  
**Freundlich**  
möbliertes Zimmer an einem  
ober zwei junge Männer zu ver-  
mieten. Vorderstraße 12.  
**Möbliertes**  
Zimmer zum frei. Kurvickstr. 18  
**Berufstätige**  
sucht zu August leeres Zimmer.  
Angebot unter 8 € 23 Olden-  
burger Nachrichten.  
**Offene Stellen**  
**Mädchen**  
für Haushalt (zwei Personen)  
mit kleine Sandwicht zum  
1. Aug. gesucht. Joh. Oltmer,  
Sundhofen.  
**Zuverlässige**  
ältere Haushälterin für kleinen  
Haushalt mit Garten gesucht.  
S. Schumacher, Wilhelmshafen,  
Wettmüper Weg 8.

**Für Wohnung  
und Haushalt**  
**Gebrauchter**  
kleiner Ford zu kaufen gesucht.  
Preisangebots nach Warden-  
weg 60.  
**Rachelosen**  
qui erhalten, billig abzugeben.  
Noltenstraße 46.  
**Nahrungs-  
und Genussmittel**  
**Erdbeeren**  
macht man ein mit Frucht-  
wacht von Drogen-Willers, am  
Friedensplatz.  
**Geldmarkt**  
10 000  
RM auf 1. Stadthypothek an-  
zulegen gesucht. Fink, Wacker,  
Wergstraße 5.

**1000**  
RM zum 1. November, dreimal  
1000 RM zu sofort auf alte  
Stadthypothek zu belagen. Dr.  
Winters, Wacker, Donnerstörcher  
Straße 89.  
**Landwirtschaft  
und Garten**  
**Grasverkauf**  
Wetersfeld. Für den Landwirt  
Siedr. Brodter, Waken, ver-  
kaufe ich den 1. und 2. Gras-  
schnitt von 2 Hektar qui befest-  
tem Weidras auf dem Hoch-  
moor an der Woldlinie. Ange-  
bote erwarret. Guitan Bent,  
Verleiher, Oldenburg.  
**Gartenbank**  
(neu) billig abzugeben. Anfra-  
gen: G. Hentmann, Oldenburger  
Nachrichten.  
**Tiermarkt**  
**Fleischaufkäufer**  
Angebot. Ebersten, Haupt-  
straße 33.

**Verstchiedenes**  
**Radstuhl**  
mit Lederfuß abzugeben. Ha-  
renufer 40.  
**Weirohr**  
(10 Meter) und zwei kupferne  
Pumpen zu verkaufen. Post-  
schloßbach 15 Friesohlbe i. D.  
**Bademützen**  
gut und preiswert bei Drogen-  
Willers am Friedensplatz.  
**Feigen**  
des Motorabfalls am 17.  
Juni, mittags, Saarenechtstraße,  
Ede Auguststraße, gesucht. An-  
schrift unter 8 D 922 Olden-  
burger Nachrichten.  
**Möchten Sie  
heiraten?**  
**Witwer**  
Mitte 50, selbständiger Hand-  
werksmeister mit gutem Betrieb,  
des Alters müde, wünscht auf  
diesem Wege eine treue Le-  
benskameradin. Angebote unter  
8 D 924 Oldenb. Nachrichten.

Die gute  
**Dauerwelle 6,75 Rm.**  
Lassen Sie sich vom Fachmann  
unverbindlich beraten im  
**Salon Ostermann**  
Donnerschwer Str. 73

Zu verkaufen  
**Bettstelle m. Matratze**  
u. Nachschrank 20 RM, Waschtisch  
15 RM, Kleiderkasten mit  
Wäscheeinlage 20 RM, Kleider-  
Schreibtisch (Ruhbaum) 15 RM,  
großer Spiegel und 2 Vokker-  
stühle zusammen 11 RM,  
Hindenburgstraße 22 oben.

Heute eröffne ich Lange Straße 57  
**eine moderne Eisdiele**  
Angenehmer Aufenthalt. — Italienisches Frucht- und  
Creme-Eis in bester Qualität. Lieben Eisforten vor-  
rätig. Verkauf auch in Eiten von 10 Rdf. an. — Bis  
12 Uhr abends geöffnet.  
**W. Dukies**

**Krögerdorfermoor**  
Der Wirt und Landwirt Hein-  
rich Krögerdorfer hiermit läßt we-  
gen gänzlicher Aufgabe der  
Landwirtschaft am  
Donnerstag,  
dem 29. Juni d. J.,  
nachmittags 1 1/2 Uhr  
aufgehen:  
1 10hr. Fuchswallach  
Hottes, feines Wagenpferd  
1 ältere Stute  
bestes Arbeitspferd  
1 2-jährigen Olden-  
burger Fuchswallach  
28 Zeile Kornbüh, als:  
6 junge Milchfüße  
2 Heide Kühe  
1 Weibehub  
2 belegte Quenen  
2 alte Quenen  
2 jähr. Kälber  
6 Kuh- und Bullenfässer  
4 tragende Sauen  
2 Schafe mit 3 Lämm.  
3 Fuchsgänse  
3 Puter  
40 Hühner und Jung-  
hennen  
1 fast neue Breitrech-  
maschine mit Reinigung für  
Motorantrieb, 1 Nähmaschine,  
1 Herdmaschine, 1 Benzen-  
motor, 1 Federerwagen, 2 gute  
Eisenwagen, Wagenaufzüge,  
Zahnrad, Sandbläse, 1  
Rechenmaschine, 1 Zerkleiner-  
maschine, 1 Schleifstein,  
Zuschlag, Handpumpe,  
Walze, Schleifstein, Schweine-  
falten, Dejmahlwanne mit Ge-  
weichten, Kornreißer, 1 dreif-  
teilige Ackerage, 1 Vieh-  
egge, 1 Pflg, Kultu-  
vator, Sandfrämaschine mit  
Sack, Reiskreisel mit Baum-  
zeug, Herdgeschirre, Vieh-  
bügel, Weid- und Rollen,  
Tafel, Windbäume, 100 Säde,  
Wollmaschinen, Staben usw.,  
sowie eine Partie Holz und  
einen Schaber, 6 mal 7 Meter,  
öffentlich freiwillig mit längerer  
Zahlungsfrist veräußern.  
H. Haberkamp, Verleiherer,  
Gude.

**Hautblütchen**  
machen einen peinlichen Eindruck.  
Tun Sie beizeiten etwas dagegen.  
Treiben Sie wirksame Schönheits-  
pflege, indem Sie sich regelmäßig mit  
**Steckenpferd-  
Teerschwefel-Seife**

waschen. Diese Seife reinigt gründlich  
und verhindert Hautunreinigkeiten.  
Zu hab. in Fachgeschäften, bestimmt bei:  
**Kreuz-Drogerie, Apoth. P. Büssing**  
**Adler-Drogerie, Meno Helmerichs**  
**Theater-Drogerie, Fritz Henkel**  
**Stau-Drogerie, P. Wessels**

**„Zum drogen Hafen“**  
Sonntag  
**Großes Rosenfest**  
Erfolgreiche Musi-  
Spezialität: Eis, Beer-  
Bananen mit frischen Erdbeeren.

**Zum Schießen Stiefel**  
Nadorst Am 25. Juni  
**Sängerball**  
veranstaltet vom  
Männergesangsverein  
Eberstedt und Umgegend  
Anfang 17 Uhr — Flotte Musi-

**Aerztetafel**  
Von Dienstag, dem 27. Juni  
bis Montag, dem 3. Juli

**fallen meine  
Sprechstunden aus**  
**Dr. Mammen  
Rastede**

**Sonntagsdienst haben:**  
Dr. Giers, Wardenstraße 35,  
Telephon 3874  
Dr. Brinjes, Rosenstraße 37,  
Telephon 3114  
**In Rastede**  
Dr. Mammen, Telephon 216  
Der Sonntagsdienst gilt nur  
für Notfälle und für den Fall,  
daß der Hausarzt nicht zu er-  
reichen ist.  
**Sonntagsdienst mit an-  
schließendem Nachdienst**  
haben:  
Hof-Apothek, Lange Straße 77,  
Telephon 3432  
Höden-Apothek, Bremer Str.  
35, Telephon 3563.

**Plauener**  
Eiserei und Eispenstoffe  
in reicher Farbauswahl  
**Breuche**  
Galfstraße, Ede Burgstraße

**OLBAS  
Kraftöl**  
bräunt, kühlt, erfrischt  
Reformhaus  
**Paul Logemann**  
Gaststraße 24 — Ruf 2806

Elektr.  
**Staubsauger**  
alle Preislagen  
Fachgesch.  
Ing. **W. Höpner**  
Neben d. Wallich

**Familien-Nachrichten**

Die Verlobung unserer  
Kinder Ursula und Heinz  
geben wir hiermit bekannt  
**Wwe. A. Körtge**  
geb. Heeren  
**A. Frölle und Frau**  
Anna geb. Lienemann  
25. Juni 1939

Ihre Verlobung geben bekannt  
**Hanna Brand  
Hermann Sprenger**  
Vermessungsassessor  
Vechta i. O., Willohstraße  
25. Juni 1939

Als Verlobte grüßen  
**Sophie Heisenberg  
Adalbert Becker**  
Kleefeld Burwinkel

**STATT KARTEN**  
Ihre Vermählung geben bekannt  
**Gustav Willers und Frau**  
Aenne geb. Prante  
Oldenburg i. O., Bürgerechstraße 79  
Juni 1939

Oldenburg, den 22. Juni 1939.  
Saatenstr. 48 II.  
Heute nachmittags 16 Uhr entließ unsere liebe  
Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Ur-  
mutter, die  
**Witwe Emma Reipert**  
geb. Eberle  
nach vollendetem 80. Lebensjahr.  
Im Namen aller Angehörigen  
Heinrich Koch und Frau  
Marie geb. Reipert.  
Die Beerdigung findet am Montag früh 9 Uhr  
von der Kapelle des Wund-Hospitals aus zum katho-  
lischen Friedhof statt.

Statt Karten!  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim  
Hincheiden unseres lieben Entschlafenen sagen wir auf  
diesem Wege allen unseren  
innigsten Dank.  
Im Namen aller Angehörigen  
Marie Knoblauch Wwe.  
Oldenburg (Oldb.), Juni 1939.

**Teppiche**  
bekannte deutsche  
Markenteppiche  
in Plüsch, Haargarn, Kokos  
Bevor Sie einen Teppich kau-  
fen, lassen Sie sich unsere  
große Auswahl  
unverbindlich zeigen

**Gehrels**  
Eisenkonstruktionen  
Kunstschmiedearbeiten  
alle Schlossarbeiten  
Lieferant  
**W. B. Busse**  
Mottenstr. 3, Telephon 3412

**Haubennetze**  
hält. Qual. 25 Pf.  
**Seifen-Meyer** Nadorster  
Straße 86

### Blutprobe bei Fußgängerin

Berlin, 23. Juni.  
In der Nacht zum Donnerstag lag sich die Polizei wiederum in zwei Fällen gezwungen, bei verunglückten Verkehrsteilnehmern die Entnahme von Blutproben anzuordnen. Auch eine Fußgängerin wurde von dieser Maßnahme betroffen. Am Kottbuscher Platz 82 verunglückte auf der Halbenberger Chaussee in Hohenhofenhausen ein Privatauto, das auf der linken Fahrbahnseite gegen einen Baum prallte und dadurch völlig zertrümmert wurde. Der Fahrer, der 26 Jahre alte Eugen G., aus Reinickendorf-Ost (Kornasborner Weg), stand offensichtlich unter dem Einfluß reichlich genossenen Alkohols. Mit einer schweren Bruußverletzung und Aufnahme im Weihenlofer Krankenhaus. Sein Begleiter, der 47-jährige Herbert Kottin aus der Wilsbergstraße 47 in Neukölln, kam mit Verletzungen und Hautabschürfungen glimpflich davon. Auf der Kreuzung Grunewald- und Eisenacher Straße in Schöneberg wurde gegen 4 Uhr früh die 42-jährige Marianne S. aus der Sälmlerstraße von einem Kraftwagen erfasst. Auch bei ihr befand der bringende Verdacht, daß sie durch zu hohen Alkoholgehalt den Verkehr gefährdet hat. Hierbei erlitt sie eine schwere Bruußverletzung, die ihre Überführung ins Gertruden-Krankenhaus erforderlich machte.

### Jüdische Rassenkämpfer

Samburg, 19. Juni.  
Die Große Strafkammer 6 des Samburger Landgerichts verurteilte den 38 Jahre alten Juden Fritz Strauß zu 10 Jahren Zuchthaus, der bis zu seiner Festnahme am 6. Januar mit einer arbeitsgeringsten durchschnittlichen Strafe auswärts in einem eheähnlichen Verhältnis gelebt hat und somit fortgesetzt Rassenkämpfer getrieben hat, zu vier Jahren Zuchthaus und vier Jahren Ehrverlust. — Zu sechs Jahren Zuchthaus und sechs Jahren Ehrverlust wurde der 31 Jahre alte Herbert Strauß verurteilt. Sohn eines Kolonisten und einer zum Konfessionsübergang übergetretenen Frau arischer Abstammung, verurteilt. Der mit einer Arierin verheiratete Wirtshausbesitzer, der sich mit seiner Frau ganz zum Judentum hielt, hat mehrfach mit einer arischen Frau Rassenkämpfer getrieben, die in feindseliger Verbundenheit mit ihm nachsuchte. Außerdem hatte er die Frau — wie auch jetzt das Gericht — über sein Judentum zu täuschen gesucht.

### Zuchthaus für geauflames Eklekpaar

Köln, 22. Juni.  
Der Zweite Strafsenat des Reichsgerichts hat die von dem Ehepaar Willi und Charlotte Hennig gegen das am 23. März gefällte Urteil des Schwurgerichts Neuruppin eingelegte Revision verworfen. Das Urteil, das wegen Körperverletzung mit Todesfolge auf je 15 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust lautete, ist damit rechtskräftig. Die Eheleute Hennig, die wegen Kindesmißhandlung bereits mit Gefängnis verurteilt waren, hatten ihre 3½-jährige Tochter zu Tode gequält.

### 200 Tonnen Petroleum in Flammen

Kopenhagen, 23. Juni.  
Eine schwere Brandkatastrophe wird aus Røge auf der Insel Seeland gemeldet. Dort entstand in einem Lagerort durch eine Explosion von Petroleumableitungsrohren ein Feuer, das sehr rasch die kleine Stadt in dichten Rauch einhüllte. Als kurz nach Ausbruch des Feuers in der Nähe des großen Petroleumtanks auch ein Deersoln explodierte, ließ die Detonation aus Sicherheitsgründen den Petroleumtank mit 200 Tonnen Inhalt öffnen. Das ausfließende Petroleum breitete sich mit rasender Schnelligkeit über das ganze Fabrikgelände aus und überströmte das große Schmelzlagar, das allein einen Wert von 1,5 Mill. Kr. hat. Zeitweilige Schlugen die Flammen bis zu 100 Meter hoch. Den Feuerwehren gelang es verhältnismäßig schnell, das Feuer einzudämmen. 80 Arbeiter sind durch die Brandkatastrophe verletzt worden.

### Am einem Tage 600 Eruptionen

Natalia, 23. Juni.  
Die seit Tagen verstärkte Eruptionsaktivität des Eruptionskegels des Krakatau hat sich in beachtlicher Weise gesteigert. Es wurden nicht weniger als 615 Ausbrüche innerhalb der letzten 24 Stunden registriert. Die Lavafontäne erreichte eine Höhe von 1500 Metern; die Rauchfontäne hing bis auf 6000 Meter. Im Umkreis vieler hundert Kilometer fiel bestföhriger Regen nieder.

### Deutscher Transitzug im Korridor überfallen

Thorn, 23. Juni.  
Am Dienstag wird gemeldet: Am Donnerstag wurde die Bahnstrecke durch einen ungewöhnlich breiten Raubüberfall alarmiert. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde von unbekanntem Täter ein deutscher Transitzug überfallen. Die Räuber hielten den Zug zwischen den Stationen Swarozim und Dirschau an. Nachdem eine Anzahl Waren geladen worden waren, deren Wert abzuschätzen zur Zeit noch nicht möglich ist, ergriffen die Mäuber infolge der intensiven fahrenden Verfolgung die Flucht und warfen einen Teil ihrer Beute in den am Wege gelegenen Graben. Am Anort trafen die Untersuchungsbeamten der Polizei ein. Die Untersuchung ist im Gange.

## Die Bande des Todes

### Gangsterstreiche nach amerikanischem Muster

London, 24. Juni.  
Seit einiger Zeit haben in den Außenbezirken Londons Raubkassenschießer und Ladenräuber viel zu leiden gehabt durch die wilden Streiche einer Verbrecherbande. Die „Bande des Todes“, wie sie sich nennt, „arbeitet“ ganz in der verbotenen Manier der nordamerikanischen Gangler und verübt Verbrechen in der Weise des amerikanischen Knetes. Die beimgeleiteten Geschäftsleute müssen sich mit hohen Geldzahlungen bei der Bande loskaufen. Lange Zeit hatten die Geschäftsleute die Polizei nicht bemerkt und auch in die Presse war nicht viel über das Treiben der „Bande des Todes“ gedrungen. Jetzt hat ein Vorfal, als dessen Schauplatz man eher New York vermuten sollte als London, Scotland Yard alarmiert. Im Kasse eines Kfz hatte die „Bande“

des Todes“ ausgehört gesch. Bei Besetzung der Rechnung ließen sie die Kasse fallen und forderten das nötige Geld. Als Kfz Fahrer sich darauf nicht eingele, begannen die Unholde das Mobiliar zu zertrümmern. Sogar ein Ofen wurde zusammengeknallt. Dem unglücklichen Kfz wurden die Räder an den Kopf gemortet. Er flüchtete in einen hinteren Raum und verbarrikadierte sich dort. Die Gangster raubten die Kasse aus und machten sich aus dem Staub, bevor die von einigen Gästen alarmierte Polizei auf dem Plan erschienen war. Man fand den Kfz tot auf. Er hatte infolge der Verletzung einen Herzschlag erlitten. Jetzt fahdet man nach der Bande, die wohl längst bingst gemacht worden wäre, hätten die erprehten Opfer nicht so lange geschwiegen.

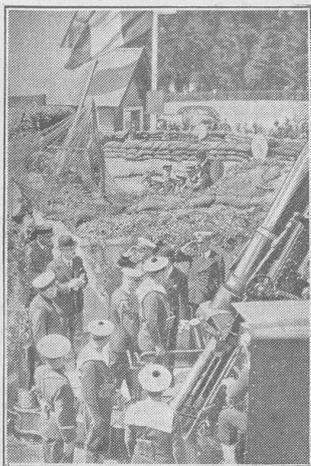
## Das Dorf ohne Tod

### Ein Paradies in der Venede — Französischer Kinderstolz

Paris, 23. Juni.  
Es ist natürlich im übertragenden Sinne gemeint, wenn man von dem kleinen Frieden Les Brouzills, etwas nördlich von La Roche-sur-Yon in der Venede, als dem Dorf ohne Tod spricht. Auch in Les Brouzills ist es den Menschen gelehrt, einmal zu sterben. Aber der Senemann nimmt sich lange Zeit, ehe er Les Brouzills heimfucht. Man lebt lange in diesem kleinen Paradies, will vom Sterben nichts wissen, dafür aber umso behager vom Leben — vom Leben iden. Zur Zeit wird man im linderarmen Frankreich aufmerksam auf den wunderbaren Frieden in der Venede, weil man eine lebhaft Propaganda für linderreiche Ehe entfaltet hat. Sie ist nämlich Les Brouzills aus seiner traumatischen Vergangenheit in das Licht der öffentlichen Diskussion gezogen. Warum ist es nicht überall in den französischen Gemeinden so, wie dort in der Venede? So erndt die Frage. Sie ist bedeutungsvoll angeht die Tatsache, daß in einem Lande die Verhinderung der Geburten so geübt, wie in Frankreich. Was in den Städten als selbstverständlich gilt, nämlich sehr oder nur wenig Kinder zu haben, ist in Les Brouzills die größte Schande für die Frau. Man betrachtet in Les Brouzills eine Ehe ohne Kinder als eine Strafe des Schicksals. Um sie zu sühnen und nicht mit „leeren Händen dazugehen, nehmen Eheleute Kinder als eigene an, wenn ihr Zusammenleben nicht gesegnet wurde. Die Leute in Les Brouzills sind alles andere als reich. Sie müssen sich als Bauern reich plagen, zumal der kleine Landwirt in Frankreich nicht auf Kosten gebietet ist. Trodem: in Les Brouzills ist das „Kinderkriegen“ seit Jahrhunderten Tradition, ist Ehrentage geworden; und so verbindet der Gemeindevorsteher, Monsieur Gobin, gerne jedem, der es hören will, daß sein Frieden mit 2166 Einwohnern nicht weniger als 1200 Kinder hat. Zu den Kindern zählt der Maire alle männlichen und weiblichen Personen unter 15 Jahren. Die Statistik befragt dem holsen Bürgermeister, daß diese Zahl der Kinder einfach den Rekord in Frankreich darstellt. Rekordträger unter den Eheleuten ist das Ehepaar Brachet mit zwölf lebenden Spröhlingsen. Ein Kind ist geübt — und Mutter Duvart, die der Geburt ihres zwölften Kindes zur Zeit entgegenficht. Für die Kinderarmut Frankreichs sind diese Rekordzahlen bezeichnend.

Gleich ist Les Brouzills ein ungewöhnlich braves Dorf, dessen Einwohner die Pflichten gegen Familie und Vaterland hoch und wert hält. Aber Rekordhaben im absoluten Sinne stellt man sich doch, vielleicht anders vor. Immerhin ist es eine Freude, die Väter und Mütter in Les Brouzills sprechen zu hören. Deshalb sie Kinder wollen? Nun, erfens die Tradition, zweitens die Pflicht, allein auch — drittens — die Freude. Trotz mancher Not erfreuen sich die Männer und Frauen im geeigneten Les Brouzills ihrer Kinderkriegen. Und weil so viel ewig Lebensfreude in dem kleinen Frieden des linderen Bürgermeisters Gobin herrscht, deshalb ist es wohl im Laufe der Jahrhunderte Gelehrt geworden, daß der Tod die liebsten Leute von Les Brouzills so lange veront, wie es sich eben mit seiner Ewigkeitsmission verträgt.

### Lebrun beschäftigt einen Flugabwehrband



Auch der französische Staatspräsident Lebrun besuchte die im Freien aufgebaute Luftschiffausstellung in Paris, wo fünf Anflabteilungen freigelegt eingerichtet hatten (Ober-Sender).

zu hören. Deshalb sie Kinder wollen? Nun, erfens die Tradition, zweitens die Pflicht, allein auch — drittens — die Freude. Trotz mancher Not erfreuen sich die Männer und Frauen im geeigneten Les Brouzills ihrer Kinderkriegen. Und weil so viel ewig Lebensfreude in dem kleinen Frieden des linderen Bürgermeisters Gobin herrscht, deshalb ist es wohl im Laufe der Jahrhunderte Gelehrt geworden, daß der Tod die liebsten Leute von Les Brouzills so lange veront, wie es sich eben mit seiner Ewigkeitsmission verträgt.

### Bernard Shaw als Filmchaupiel

Bernard Shaw erzählt einem Mitarbeiter der Zeitschrift „Cinema“ sehr interessiert von den Beobachtungen, die er bei seiner eigenen Mitwirkung an Filmen gemacht hat: „Ich habe selbst vor langer Zeit in einem Film mitgemerkt; ich war Schaupiel in einem kummen Film mit Josef Conrad. Als ich mich dann auf der Leinwand sah, war ich ganz verdußt über die ungesümmten und unordentlichen Bewegungen, die ich machte. Ich kam mir geradezu läppisch vor und hatte einen ganz übertriebenen Ton... Die Lektion hatte mir genügt, denn heute kann jedermann selber sehen, daß es mir in den aktuellen Bildern gelang, sehr schön auszufehen. Man sagte mir damals immer, daß die Kamera niemals lügt, und so habe ich von dem Tage an verstanden, daß die Kunst der Filme die Kunst, nicht zu starke Bewegungen zu machen, ist. Im Film wirkt der Berufschaupieler oft kläglich, er weiß sich nicht der Vorstellung anzupassen, daß ihn alle mit einer Vergrößerungslinse betrachten, wie ein nicht immer merkwürdiges Insekt.“

Bernard Shaw hat es früher, wie bei dieser Gelegenheit erwähnt wird, den Filmherstellern, die das Recht der Verfilmung eines seiner Stücke von ihm haben wollten, nicht leicht gemacht. Dem einen sagte er: „Der Einheitspreis meiner Urheberrechte beträgt eine Million Pfund für jedes Stück.“ Dem anderen erklärte er: „Ich verlange, daß die Rolle des jugendlichen Helms Lloyd George übertragen wird.“ Ein Dritter mußte hören: „Ich genehmige die Verfilmung meines Wertes nur unter der Bedingung, daß eine Sonderausgabe für die Laibstimmten gemacht wird.“ Und als Goldwyn einmal das Herz Shaws zu erweichen veruchte, indem er ihn an seine Pflichten gegenüber der Kunst erinnerte, erwiderte der Dichter nur: „Machen wir Schluss, lieber Goldwyn, mir können uns doch nie verhandigen: Sie haben nur Interesse für die Kunst, und ich interessiere mich nur für das Geld.“

### Liebe Leser:

Wenn unsere Zeitung Ihnen gefallen hat, dann sprechen Sie bitte auch mit Ihren Bekannten und Freunden darüber

## Europäische Zwischenbilanz im Kartenbild



Unsere Kartenabstimmung gibt dem Leser ein Bild von dem augenblicklichen Stand im politischen Kräftepiel der europäischen Mächte, in dem jeder Tag neue Ereignisse bringt. Die folgenden Erläuterungen mögen eine verständnisvolle Weisung der Karte erleichtern:

1. Die Achsenmächte, Deutschland und Italien-Albanien, verbindet in Frieden und Krieg ein Weltbündnis auf engster miteinander.
2. Vier Staaten sind mit den Achsenmächten eng befreundet: die Slowakei, die den östlichen Schutz des Deutschen Reiches genießt, Spanien und Ungarn, die dem Antikominternpakt angehören, und Jugoslawien, dessen Beziehungen zu beiden Achsenmächten besonders herzlich sind.
3. Von den neutralen Staaten haben Litauen, Lettland, Estland sowie Dänemark sich in Verträgen mit Deutschland zu einer Politik strengster Neutralität verpflichtet. Finnland und — in schwächerer Weise — Schweden und Norwegen haben durch Regierungserklärungen ihren festen Willen zur Neutralität und ihre Ablehnung einer „Garantie“-Politik bekundet. Belgien's Unentschiedenheit ist durch amtliche Erklärungen des Reiches, Englands und Frankreichs bekräftigt, indem wurde sein eigener Wille zur Neutralität erst jüngst durch Ministerpräsident Pierlot eindeutig präzisiert.
4. Frankreich und England sind als Grundhader der Entretzungsfrent untereinander durch eine östliche Militärbündnis gebunden. Zur Entretzungsfrent gehören jedoch auch Polen und die Türkei, da sie sich verpflichtet haben, jedes Land ihrerseits anzugreifen, das irgendeine irgendeine mit England im Kampf gerät.
5. Rumänien und Griechenland „genießen“ sogenannte einseitige Garantien der britischen Regierung, die sie selbst nur zur Verteidigung ihres eigenen Landes, jedoch nicht zum Angriff auf einen Kriegsgegner Englands verpflichtet.

(Schlußung Heide — Speer-M)









# Frauentreue zu Führer und Volk

## Deutschland braucht tapfere Frauen — Natürliche Lebensauffassung — Frauen und Politik Mütter erhalten die Nation

### Frau Scholz-Klint sprach zu den Frauen des Raumes Weser-Ems

Ein Festtag wird begangen, an dem ganz Oldenburg Anteil nimmt: die Frauen der Bewegung gedenken jener Zeit, als Gründerinnen des Deutschen Frauenordens mühen und sich offen zum Nationalsozialismus bekamen. Es ist ein stolzer Rückblick, soll aber auch ein Tag erneuter Bestimmung auf Gegenwarts- und Zukunftsaufgaben sein. Das festlich in den Reden mächtig durch, die an diesem Jubiläumstag gehalten werden. Ein besonderes Gebrärg erhalten das Fest und die Stadt durch die Anwesenheit der Reichsfrauenführerin. Sie nimmt nicht nur Anteil an der Freude ihrer Mitschwester, sondern gibt ihnen auch neuen Auftrieb zur treuen Weiterarbeit für Führer und Volk, demütlich ihnen von hoher Seite eine Signale des deutschen Lebens.



Die Reichsfrauenführerin Scholz-Klint während der Feierstunde im Gasthof Reden ihr der Gauleiter und Gaufräuenchaftsleiterin Friedel Klaujng

Zunor ist am Morgen eine Feierstunde im Capitol drängt sich eine große Menge Frauen aus allen Kreisen des Norddeegaus. Die Reden der Kampfleiter, dargeboten vom Gaunmüßig unter Leitung des alten Kampfers Entelmann, rufen Erinnerungen wach. Der Gauleiter geleitet die Reichsfrauenführerin durch ein lautes Später von jungen Mädchen der Jugendgruppen in die erwartungsvolle Versammlung. Feierliche Klänge leiten über zur Begrüßung durch die Gaufräuenchaftsleiterin Friedel Klaujng. Sie spricht von der inneren Verbundenheit aller Mütter, treuen Mitarbeiterinnen des Führers. Unser Leben ist hart, aber es ist durchtönt von Fröhlichkeit und Freude.

Nach gemeinsam gelungenen Kampftätigkeiten, sowie Liebesvorträgen der Jugendgruppe spricht der Gauleiter. Er weiß aus eigener Erfahrung den Wert der nationalsozialistisch geformten Frau als Kampfführerin des Mannes zu schätzen. Darum gehen seine Worte von Herz zu Herz. Mit ebenen Worten begrüßt er die Führerin der deutschen Frauen, die als eine der nächsten Mitarbeiter des Führers die deutschen Probleme auf fräuenlichem Gebiet mit Geduld und Frische anpackt. Wenn z. B. Frau Scholz-Klint auf einer der Ordensbürgen vor dem Meer der Kreisleiter aller Gaus spricht, dann zeigt sich die Verehrung und Hochachtung der Männer Adolf Hitlers vor dieser mühtigen Kämpferin, die einst Saalstädten und Distanzen tapfer durchwand und heute Millionen deutsche Frauen in Frauenwert und Frauenkraft nicht nur organisiert, sondern zweckvoll leitet zu mühtigen Taten fürs Volk.

### Gauleiter Carl Röber

häft Rückblick und Ausblick: Als wir Männer Adolf Hitlers loszogen durch die Straßen, treppauf, treppab, nie wissend, wo uns die erliche Tür gegen den Dämon hier in unserer Gaubehörstadt, genau so kämpfend wie wir, mit uns gezogen. Neben dem politischen Ringen der Männer um die Macht für den Führer gingen auch schon 1924 hier in Oldenburg unsere Frauen an, auf dem Gebiet der Nachhelferin und vor allem auch der Hilfe für die Kampfführerin Adolf Hitlers zu arbeiten. Wie immer seit dem ersten Auftreten des Führers, helfen wir die seelischen Belastungen unserer Nation, den Kampf um den

deutschen Menschen, in den Vordergrund. Das ist auch im Frauenorden und im Frauenwert nicht anders. Hier im Raum Weser-Ems sieht unter allen Gliederungen der Bewegung und so auch mit den Frauen Adolf Hitlers eine ausgezeichnete Kameradschaft. Alle kennen nur die eine Aufgabe, den deutschen Menschen far-

### Eine Großkundgebung nationalsozialistischer Frauen

Der heiße Sommertag hat noch mehr festliche Höhepunkte. Die große Feierhalle der Fleischwarenfabrik Oldenburg kann die Massen nicht aufnehmen, die herbeigeströmt sind, um Gertrud Scholz-Klint zu hören. Auf dem Sportplatz hinter ihr warten die Frauen stehend auf den Beginn der Kundgebung. Vorher haben sie gemeinschaftlich ein Eintopfen eingenommen; die Jungen des Kameradenzuges haben musiziert. Die Reichsfrauenführerin hat dem neuen Gauheim der NS-Frauenchaft an der Blumenstraße einen Besuch abgestattet. Nun ist alles erwartungsvoll versammelt. Viele Männer im braunen Ehrenkleid sind bei der NS-Frauenchaft zu Gast: Politische Leiter des Gaus und der Kreise, Führer der Gliederungen, Offiziere der Wehrmacht, Vertreter der Reichs-, Landes- und Städtebehörden und der Wirtschaft.

Vor der blumengeschmückten Bühne haben die Raben Auffstellung genommen. Ein Strauchquartier des Staatsarchivlers (des Herren Seife, Otto, Gammachir und Kusterath) leitet die Kundgebung mit feierlichen Klängen ein. Durch die dichten Reihen weißgekleideter Mädel, durch ein Spalier von Kindern, das entlang der Indufriestraße aufgestellt ist, kommt die Reichsfrauenführerin in die Reihenversammlung, begleitet von Gauleiter Reichsstatthalter Röber, Gauleiterstellvertreter Ministerpräsident Voel, leiterin Friedel Klaujng, Gaufräuenchaftsleiterin Gertha Zoel, Frau Hübner und dem Betriebsführer der GCS, Ortsgruppenleiter Richter. Vorpruch und Lied der Jugend und einführende Worte des Gauleiters leiten über zur großen, mit Begeisterung aufgenommenen Rede der Reichsfrauenführerin,

zumachen, daß sie erst dann den Zweck des Daseins erkannt haben, wenn sie teillos hineingegangen sind in die nationalsozialistische Weltanschauung, d. h. daß sie die 25 Thesen des Parteiprogramms kompromisslos anerkennen. Wir glauben, daß die Weltanschauung Adolf Hitlers unser gemeinsames Glaubensbekenntnis zu den ewigen, unänderlichen Gesetzen einer göttlichen Ordnung ist. Diesen Kurs, die Zielsetzung mit der gleichen Glaubensstärke und Fröhlichkeit beizubehalten, müssen wir uns auch heute erneut geloben. Die Bande des Blutes sind die einzigen, die auf die Dauer halten. Wenn das Volk in der gegenseitigen Treue zueinander so beharrlich bleibt, wie es der Führer erzogen und ihm vorgelebt hat durch seinen Kampf, dann braucht uns um die Zukunft uneres unergänglichen Deutschland nicht bange zu sein. Wer sich nicht auf den Boden des Nationalsozialismus stellen kann, sich an der Spitze der deutschen Volksgemeinschaft. Alle Widerfächer und Gerüchtmacher, die im Verborgenen ihr Unwesen treiben, werden an der Festigkeit und Treue und dem Kampfeswillen der deutschen Menschen scheitern. Die Hauptfehler uneres deutsch-germanischen Reiches sehen bereits nun auch der Führer uns täglich auf, um auf diesem Fundament unser deutsches Haus weiterzubauen. Für diesen Kampf und für alle kommenden Aufgaben ist unsere deutsche Frau eine stärkere Propagandistin als der Mann und ist ihm eine wertvolle Kampfführerin. Der Frau ist die Einheit der Waffentätigkeit nur an den Einsatzwillen und die saubere Haltung angelegt.

Der Gauleiter stellt den Frauen und Mädchen als vornehmste Pflicht vor Augen, mitzuarbeiten für die herrlichen Ideale auf Grund der göttlichen Zebnung des Führers.

### Frau Gertrud Scholz-Klint

Wir tun heute kund, so sagt sie, daß wir als Nationalsozialistinnen die geliebten sind, die wir immer waren, und daß wir das auch weiter so halten wollen. Dem Schicksal gegenüber sind wir unendlich dankbar, daß es uns, die jetzt lebende Generationen, in eine so große Zeit hineingelegt hat; noch größtes Dank — weit gegenüber, der diese große Zeit gestaltet. Daß unser Weg seit der Machtübernahme schwerer ist als in der Kampfzeit, ist jedem Nationalsozialisten bewußt; damals die kleine, aber ziehungsauffällig gefestigte Gruppe, heute die Erziehungsanstalt auf Millionen. Jedoch, wie die Liebe einer Mutter sich vertieft, je mehr Kinder sie um sich hat, so sollen wir mit Liebe und Geduld unsere Aufgabe erfüllen. Der Führer hat uns mit Geduld und festem Glauben an das Gute in uns, erzogen; er sieht unsere Fehler, aber er beharrt in dem Glauben: das deutsche Volk in seiner Substanz ist gut, man muß nur das Gute herausholen und immer wieder fördern. Nicht mit Zwang, sondern mit Liebe bringen wir die anderen deutschen Menschen zu uns. Frauen, die da meinen, mit Zwang zu uns kommen zu müssen, die können uns gefolgt bleiben! (Beifall.) Manche sagen: Gaupfasse, daß man irgendwo organisiert ist. Wir sagen: Deutschland ist nicht vor irgendwelchen Verbänden erodert worden, sondern immer noch vor der NSDAP, also gehört jeder Deutsche einmahl in die Partei und ihre Gliederungen.

Die Rednerin spricht von der Größe der deutschen Frauenorganisation, in der tapferes Leben herrscht, ehrenbürtig den Leistungen der Männer, aber nicht zu trennen von dem Weg der Männer dieses Volkes. Die deutschen Frauen und Mütter aller Stände, aller Altersstufen stehen hinter dem Führer und sind

gehofft, mit ihm den Weg zu gehen. Das ist das Primäre. Weiter sagen wir: je nach unserer Begabung betätigen wir uns für unser Volk, ob als Schweißer, Fliegerin oder Kindergärtnerin, ob an Hochschulen oder Kliniken, ob in der Landarbeit oder dem Arbeitsdienst. In unseren Reihen stehen z. B. die besten deutschen Dichterrinnen; unsere Gemeinschaftsarbeitende führen die Altkinder und die Kleinen zusammen, damit sie einander verstehen lernen und erlernen.

Die Ausdrucksform einer inneren Begabung ist unweilfällig; weilfällig ist nur, wie weit der Mensch seine inneren Begabung dankbaren Dergens schüßt und sie weilfällig in praktische Lebenswerte für unser Volk!

### Was ist Kultur?

Unter Kultur verstehen wir die Zusammenfassung aller Eingelassenbarungen begnadeter Menschen, durch Formen uns vermittelt und nutzbar gemacht, ob das nun ein Johann Sebastian Bach in seiner Kultur oder ein großer Bauhüster, ein Chirurg, ein Erfinder oder sonst ein großer Mensch oder ob eine Mutter in der Stunde, als sie einem Kinde das Leben schenkt, hinter dieses Geheimnis des Lebens geschaut hat. Wir meinen mit Kultur das Allerdücker und Gedichte an Ausdrucksformen, was es in der Natur gibt. So lernt ein Volk sich selbst an großen Dingen in die Höhe heben. Wir alle sind kleine Atome einer unzerleglichen vollendeten Einheit — die der eine Gott nennt, der andere nennt sie anders — wir sind auf der Erde, um diese göttliche Zebnung zu erfüllen, und das tun wir nach dem Maß der Kraft, die uns gegeben ist. Freilich wird dieser göttliche Funke unterdrückt durch Mörder, die das äußere Getriebe der Welt höher schätzen, deren Sinn abgelenkt ist und sich auf das rein Materielle richtet. Dabei sind — besonders seit 1918 — unsere besten Volksteile verächtlich worden; wir waren einer Kraftteil anheimgefallen, haben debattiert und uns gestritten — bis uns eines Tages an irgendeinem Erlebnis plötzlich bewußt wurde, was eigentlich der Nationalsozialismus will: im Grunde nichts Neues, sondern die Rückführung, Fortsetzen

die Wandlung einer zweifelsunfähigen, falsch geleiteten deutschen germanischen Lebensauffassung.

Mit solchen Nationalsozialisten, mit knapp einer Million Männern und Frauen hat der Führer am 30. Januar 1933 Deutschland erodert. Keine Wehrmacht, keine Polizei, kein Staat, kein Geld stand ihm zur Verfügung, alles stand gegen uns. Aber eins hatten wir: einen fanatischen Glauben an den Führer und die Möglichkeit der Zee. Wer heute noch nicht davon überzeugt ist, oder wer unter uns selbst schwach wird, dem sagen wir: wenn's drauf anläßt, heute diese eine Million sich zutrauen, das selbe heute noch einmal zu schaffen!

Die aufstrebende Rede der Reichsfrauenführerin wendet sich weiter an die Mütter: wolkernnen: nicht alles allein machen wollen, nicht die letzte Kraftreserve verschöpfen, keinen Egoismus einreihen lassen und das Opfer im ursprünglich heroischen Sinn des Wortes bringen: wadre, stillschweigende, selbstüberläufige Hingabe statt „Opfer“, um das viel Worte gemacht werden.

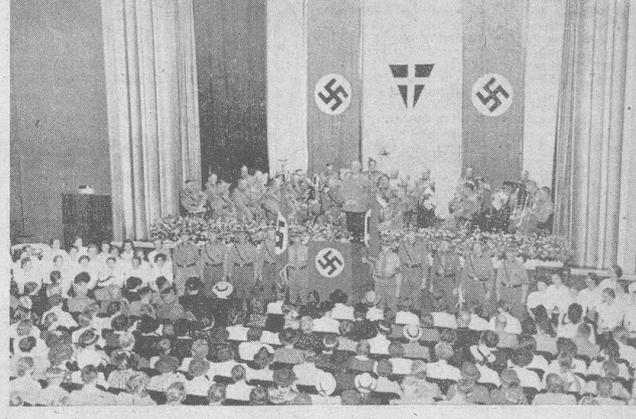
Weiterhin hört die aufmerksame Menge viele treffende Beispiele aus dem Leben, vom Mythos der Zeit, Beispiele von Eimwänden der allzu gescheitren Gegner und ihrer Ueberwindung durch Vorbild und Salbung. Die Rednerin verkennt nicht die Ueberlastung auf manchen Gebieten — aber: Es geht aufwärts! Nichts Großes auf der Welt ist mit billigen Mitteln erkauf worden! Je mehr wir arbeiten und uns mühen müssen, um Deutschland zu säubern, um so mehr scheiden wir die Schlacken aus, die unser Volk schlecht gemacht haben.

### Frauenmühen in Fabriken

Daß hier und da wieder mehr Frauen in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden, daß beson-



Die Reichsfrauenführerin und der Gauleiter im Gespräch mit den Wäßen des Kameradenschaftsgaus Zier (Bild Weisheit)



Der Gauleiter bei seiner Antrittsrede (Aufnahmen 2): „Nachrichten“, S. Schied

### Hühnerdiebstahl und Tierquälerei

**Bad Essen, 23. Juni.**  
In einer Familienkammer wurde ein zu gebührender Zeit mit feinen Hühnern gefüllter Korb mit den Hühnern in die Höhe gehoben. Die Hühner bei einem Bauern gefangen worden waren. Der Täter hatte die Hühner in einen Sack gesteckt und am nächsten Morgen in einem Hotel zum Kauf angeboten. Da der Kauf jedoch abgelehnt wurde, hatte der Hühnerdieb die Tiere in dem zugehörigen Sack in der Wohnung verborgen. Da die Tiere bereits seit zwei Tagen ohne Nahrung gefangen waren, war beim Auffinden eines bereits tot und die Hühner liegen waren völlig erstickt. Sie konnten ihrem rechtmäßigen Besitzer wieder zurückgegeben werden. Der Hühnerdieb wurde festgenommen. Er gelangte bei der Vernehmung auch einem bereits früher ausgeführten Hühnerdiebstahl ein.

### Gewitter mit schwerem Hagelregen

**München, 23. Juni.**  
Über München und Umgebung ging ein schweres Gewitter nieder, das einen wolkenträchtigen Hagelregen mit sich brachte. Die Wasserfluten stauten sich in den Straßen, drückten teilweise Kellerfenster ein und überfluteten die Keller, so daß die Feuerlöscher bereits eingegriffen mußte. Die benachbarten Flüsse war der Wasserregen so stark, daß die Feldfrüchte jetzt fast am Boden liegen. Eine Kuh wurde vom Blitz erschlagen und zahlreiche Bäume von Blissschlägen gesplittert.

### Töblicher Unfall

**Dofe (Kreis Wittmund), 23. Juni.**  
Der bei einem Bauern in Dofe tätige Landwirtschaftsgehilfe S. aus Bevermeer hatte sich am Abend vor dem Zubettgehen noch in seine Stadt begeben, um nach den Ferien zu fahren. Er schied sich dabei einer Handabfahlanlage. Erst am nächsten Morgen bemerkte man, daß S. nicht anwesend war, und fand ihn schließlich in dem Stallgebäude tot auf. Er hatte das Handrad in der Hand; die Hand zeigte Brandwunden auf. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft wurde das Sattel beschlagnahmt.

### Geldschrankknacker

**Bremen, 23. Juni.**  
In das Kontor der Deutschen Schweiz-Gesellschaft am Bremer Bürgerdamm wurde ein Einbruch verübt, bei dem die Täter einen eisernen Geldschrank erbrachen und 1000 RM aus einer Geldkassette erbeuteten. Auch die Büropapiere einer Kasse in dem gleichen Gebäude wurden bemutlicht von denselben Tätern erbrochen. Im zweiten Falle wurde nichts erbeutet.

### Schwerer Unfall bei der Ernte

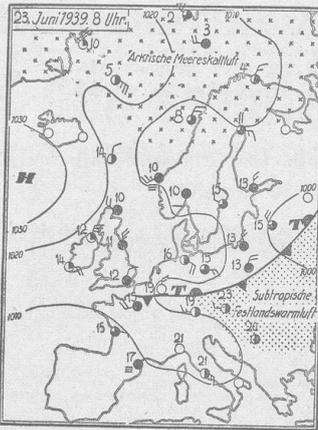
**Berensried, 23. Juni.**  
Bei der Ernte kam es bei Wägen auf einem schweren Unfall. Die Frau eines Wägenführers, die ein Fuhrwerk zur Ernte bringen wollte, stürzte durch das plötzliche Ausweichen der Pferde vom Wagen und erlitt eine schwere Verletzung der Wirbelsäule. Sie wurde sofort dem Krankenhaus zugeführt, wo sie an den Folgen der Verletzungen verstarb.

### Verkehrsunfall

**Wramich, 23. Juni.**  
Auf der Wilhelmshöhe wurde ein mit zwei Personen besetztes Motorrad von einem Kraftwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Der Fahrer des Kraftwagens erlitt unbedeutende Verletzungen. Die Motorradfahrerin mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Wohr unsere Wäuerinnen überfallen sind - so hat das alles ein mal - ist nicht so sehr Gegenstand ernsthafter Erörterung und Sorge, wie die Tatsache, daß die Zufahrt der Nation gefährdet wird, wenn nicht die junge Frau, die kleine oder noch keine Kinder hat, geschickt wird. Keine deutsche Frau, deren Kinder schon groß sind, über die nicht, daß sie nicht mehr Kinder haben wird, wird zögern, wenn es sein müßte, hart zu arbeiten; denn sie weiß, hinter mir der Weg führt. Was wir aber schämen und vor Verlegenheit bewahren müssen - sei es in den Betrieben oder in der Landwirtschaft - ist die junge Frau, die die erste in der aufsteigenden Reihe ist und ins Leben hineinwächst. Darum haben wir den Frauenbildungsdienst, die Landhilfe, den Arbeitsdienst, die Erntehilfe der Jugend! Und es schadet auch nichts, wenn die Frauen aus der Stadt einmal mittags hinausfahren und der Natur bei der Arbeit oder im Haushalt helfen!

Ein Berg gefallener Strömpe im Haushalt einer überarbeiteten Frau ist auch eine politische Tat! Die Geschichte wird fortsetzen, ob in dem Schalter Adolf Hitler so viele schlaue, tapfere Menschen in Deutschland waren, daß er mit diesen die weitere Zukunft eines Großdeutschen Reiches garantieren konnte. Unterläßt, so schließt die Rednerin, alles falsche Pathos! Wir alle wollen froh und mit neuer Kraft kämpfen, wollen mit geklärtem Kopf und kämpfend weiterleben, damit wir einst hierben als antike Deutsche, als tapfere Menschen und als gläubige Nationalsozialisten! In einer ungemein feierlichen Weise hat Frau Scholz-Rohr hier künden, was den inneren Reichtum des durch Adolf Hitler erneuerten Volkes der Deutschen ausmacht. Klar und unabweislich, freimütig und kompromisslos ist hier jeder Mann das Zeugnis abgelegt, daß nationalsozialistische Weltanschauung die Frauen wie die Männer zuteil besetzen kann und muß, und daß sie die Voraussetzungen für das Tun und Lassen im Dritten Reich. Den Dank der großen Versammlung und besonders auch die restlose Zustimmung der alten Kämpfer zu den in unmissverständlichem Deutsch vortragenen Worten bringt am Schluß der Gauleiter zum Ausdruck, und die Menge bekräftigt es in dem Erntegruß an den Führer und den Nationalhymnen.



### Wetterbericht des Reichswetterdienstes

**Ausgabe: Bremen (Nachdruck verboten)**  
Trotz des Zuzuges etwas kühlerer Luft ist die Witterung auch am Freitag heiter und trocken geblieben. Ein leicht über Mittelnormen liegendes Tief wird südwestwärts wandernd den westlichen Hochdruckgebieten abdrängen und dadurch kühlere Luft zu uns heranzuföhren. Es ist aber bei uns mit veränderlichen, vorwiegend kühleren Wetter zu rechnen. Deutlich wird es zu ergebigen Niederlagen kommen, im allgemeinen jedoch werden die Niederschläge nicht von längerer Dauer sein.  
Ausichten für den 25. Juni: Bei um Nord zehrenden Winden, wechselnd bewölkt, zu Schauern geneigt, für die Jahreszeit kühl.  
Ausichten für den 26. Juni: Wieder ruhiger und milder.

### Amlicher täglicher Witterungsbericht

der Witterungsstation Sandeshausen des Reichswetterdienstes  
Beobachtung vom 24. Juni, 8 Uhr vormittags  
Baromet. Lufttemp. Windricht. Niederschl. Niederschl. mm Celsius u. Stärke mm Erdb.-Sp. 751,1 15,6 NW2 0,0 12,6

**Am 24. Juni**

Lufttemperatur	Sonnen	Temperatur	Relative
27,0	15,0	11,2	16,4
höchste niedrigste hochste niedrigste			
27,0 15,0 11,2 16,4			
in Stunden Beobachtungszeitpunkt			

**Temperaturen der Städtischen Flußbadanstalten**

Luft	Wasser	21
Am 25. Juni:		
Sonnenaufgang 4.02 Uhr Monatsaufgang 14.16 Uhr		
Sonnenuntergang 20.52 " Monatsuntergang "		
Sonnenhöhe 8.25, 20.47, 21.47, 22.27, 23.07, 23.47, 24.27, 25.07, 25.47, 26.27, 27.07, 27.47, 28.27, 29.07, 29.47, 30.27, 31.07, 31.47		

### Der Rundfunk bringt morgen

**Sonntag, den 25. Juni 1939**

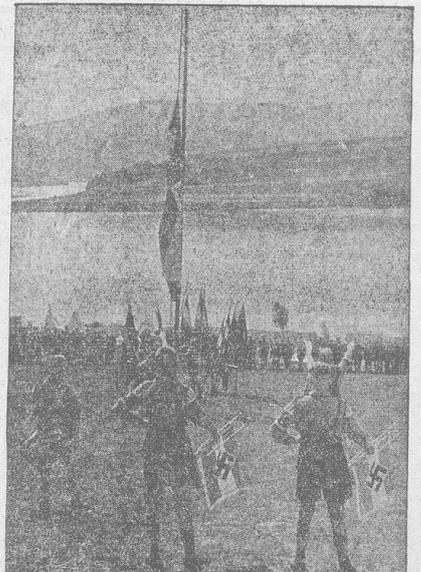
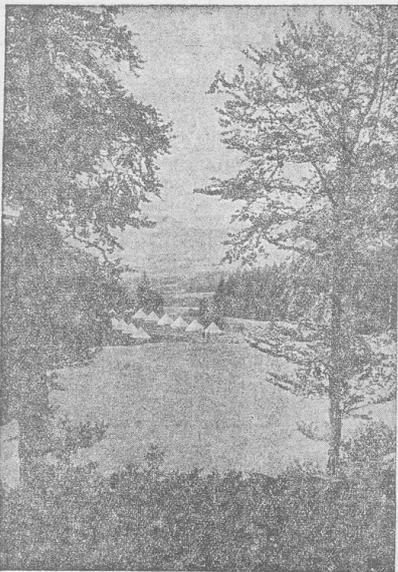
**Deutschlandsender:** 6.00: Bremer Sinfonieorchester / 8.00: Berliner Sinfonieorchester / 8.30: Eine Woche unterm Flug / 8.30: Im roten Chales zu Eilenfels / 9.00: Wulfst am Sonntag / 9.15: Eine Morgenfeier / 10.45: Deutscher Volks-Schau / 11.15: Seemannsbericht / 11.30: Musikalische Kurzweil / 12.00: Wulfst am Sonntag / 12.45: Zeitgenöss. Schillerstücke / 13.00: Die Welt der Musik / 14.00: Sport und Unterhaltung (zwei. Bericht vom Fußballspiel Deutschland - Dänemark, vom Deutschen Derby und vom Großen Automobilpreis von Belgien) / 18.00: Die Welt der Musik / 18.15: Die Welt der Musik / 18.30: Die Welt der Musik / 18.45: Die Welt der Musik / 19.00: Die Welt der Musik / 19.15: Die Welt der Musik / 19.30: Die Welt der Musik / 19.45: Die Welt der Musik / 20.00: Die Welt der Musik / 20.15: Die Welt der Musik / 20.30: Die Welt der Musik / 20.45: Die Welt der Musik / 21.00: Die Welt der Musik / 21.15: Die Welt der Musik / 21.30: Die Welt der Musik / 21.45: Die Welt der Musik / 22.00: Die Welt der Musik / 22.15: Die Welt der Musik / 22.30: Die Welt der Musik / 22.45: Die Welt der Musik / 23.00: Die Welt der Musik / 23.15: Die Welt der Musik / 23.30: Die Welt der Musik / 23.45: Die Welt der Musik / 24.00: Die Welt der Musik / 24.15: Die Welt der Musik / 24.30: Die Welt der Musik / 24.45: Die Welt der Musik / 25.00: Die Welt der Musik / 25.15: Die Welt der Musik / 25.30: Die Welt der Musik / 25.45: Die Welt der Musik / 26.00: Die Welt der Musik / 26.15: Die Welt der Musik / 26.30: Die Welt der Musik / 26.45: Die Welt der Musik / 27.00: Die Welt der Musik / 27.15: Die Welt der Musik / 27.30: Die Welt der Musik / 27.45: Die Welt der Musik / 28.00: Die Welt der Musik / 28.15: Die Welt der Musik / 28.30: Die Welt der Musik / 28.45: Die Welt der Musik / 29.00: Die Welt der Musik / 29.15: Die Welt der Musik / 29.30: Die Welt der Musik / 29.45: Die Welt der Musik / 30.00: Die Welt der Musik / 30.15: Die Welt der Musik / 30.30: Die Welt der Musik / 30.45: Die Welt der Musik / 31.00: Die Welt der Musik / 31.15: Die Welt der Musik / 31.30: Die Welt der Musik / 31.45: Die Welt der Musik / 32.00: Die Welt der Musik / 32.15: Die Welt der Musik / 32.30: Die Welt der Musik / 32.45: Die Welt der Musik / 33.00: Die Welt der Musik / 33.15: Die Welt der Musik / 33.30: Die Welt der Musik / 33.45: Die Welt der Musik / 34.00: Die Welt der Musik / 34.15: Die Welt der Musik / 34.30: Die Welt der Musik / 34.45: Die Welt der Musik / 35.00: Die Welt der Musik / 35.15: Die Welt der Musik / 35.30: Die Welt der Musik / 35.45: Die Welt der Musik / 36.00: Die Welt der Musik / 36.15: Die Welt der Musik / 36.30: Die Welt der Musik / 36.45: Die Welt der Musik / 37.00: Die Welt der Musik / 37.15: Die Welt der Musik / 37.30: Die Welt der Musik / 37.45: Die Welt der Musik / 38.00: Die Welt der Musik / 38.15: Die Welt der Musik / 38.30: Die Welt der Musik / 38.45: Die Welt der Musik / 39.00: Die Welt der Musik / 39.15: Die Welt der Musik / 39.30: Die Welt der Musik / 39.45: Die Welt der Musik / 40.00: Die Welt der Musik / 40.15: Die Welt der Musik / 40.30: Die Welt der Musik / 40.45: Die Welt der Musik / 41.00: Die Welt der Musik / 41.15: Die Welt der Musik / 41.30: Die Welt der Musik / 41.45: Die Welt der Musik / 42.00: Die Welt der Musik / 42.15: Die Welt der Musik / 42.30: Die Welt der Musik / 42.45: Die Welt der Musik / 43.00: Die Welt der Musik / 43.15: Die Welt der Musik / 43.30: Die Welt der Musik / 43.45: Die Welt der Musik / 44.00: Die Welt der Musik / 44.15: Die Welt der Musik / 44.30: Die Welt der Musik / 44.45: Die Welt der Musik / 45.00: Die Welt der Musik / 45.15: Die Welt der Musik / 45.30: Die Welt der Musik / 45.45: Die Welt der Musik / 46.00: Die Welt der Musik / 46.15: Die Welt der Musik / 46.30: Die Welt der Musik / 46.45: Die Welt der Musik / 47.00: Die Welt der Musik / 47.15: Die Welt der Musik / 47.30: Die Welt der Musik / 47.45: Die Welt der Musik / 48.00: Die Welt der Musik / 48.15: Die Welt der Musik / 48.30: Die Welt der Musik / 48.45: Die Welt der Musik / 49.00: Die Welt der Musik / 49.15: Die Welt der Musik / 49.30: Die Welt der Musik / 49.45: Die Welt der Musik / 50.00: Die Welt der Musik / 50.15: Die Welt der Musik / 50.30: Die Welt der Musik / 50.45: Die Welt der Musik / 51.00: Die Welt der Musik / 51.15: Die Welt der Musik / 51.30: Die Welt der Musik / 51.45: Die Welt der Musik / 52.00: Die Welt der Musik / 52.15: Die Welt der Musik / 52.30: Die Welt der Musik / 52.45: Die Welt der Musik / 53.00: Die Welt der Musik / 53.15: Die Welt der Musik / 53.30: Die Welt der Musik / 53.45: Die Welt der Musik / 54.00: Die Welt der Musik / 54.15: Die Welt der Musik / 54.30: Die Welt der Musik / 54.45: Die Welt der Musik / 55.00: Die Welt der Musik / 55.15: Die Welt der Musik / 55.30: Die Welt der Musik / 55.45: Die Welt der Musik / 56.00: Die Welt der Musik / 56.15: Die Welt der Musik / 56.30: Die Welt der Musik / 56.45: Die Welt der Musik / 57.00: Die Welt der Musik / 57.15: Die Welt der Musik / 57.30: Die Welt der Musik / 57.45: Die Welt der Musik / 58.00: Die Welt der Musik / 58.15: Die Welt der Musik / 58.30: Die Welt der Musik / 58.45: Die Welt der Musik / 59.00: Die Welt der Musik / 59.15: Die Welt der Musik / 59.30: Die Welt der Musik / 59.45: Die Welt der Musik / 60.00: Die Welt der Musik / 60.15: Die Welt der Musik / 60.30: Die Welt der Musik / 60.45: Die Welt der Musik / 61.00: Die Welt der Musik / 61.15: Die Welt der Musik / 61.30: Die Welt der Musik / 61.45: Die Welt der Musik / 62.00: Die Welt der Musik / 62.15: Die Welt der Musik / 62.30: Die Welt der Musik / 62.45: Die Welt der Musik / 63.00: Die Welt der Musik / 63.15: Die Welt der Musik / 63.30: Die Welt der Musik / 63.45: Die Welt der Musik / 64.00: Die Welt der Musik / 64.15: Die Welt der Musik / 64.30: Die Welt der Musik / 64.45: Die Welt der Musik / 65.00: Die Welt der Musik / 65.15: Die Welt der Musik / 65.30: Die Welt der Musik / 65.45: Die Welt der Musik / 66.00: Die Welt der Musik / 66.15: Die Welt der Musik / 66.30: Die Welt der Musik / 66.45: Die Welt der Musik / 67.00: Die Welt der Musik / 67.15: Die Welt der Musik / 67.30: Die Welt der Musik / 67.45: Die Welt der Musik / 68.00: Die Welt der Musik / 68.15: Die Welt der Musik / 68.30: Die Welt der Musik / 68.45: Die Welt der Musik / 69.00: Die Welt der Musik / 69.15: Die Welt der Musik / 69.30: Die Welt der Musik / 69.45: Die Welt der Musik / 70.00: Die Welt der Musik / 70.15: Die Welt der Musik / 70.30: Die Welt der Musik / 70.45: Die Welt der Musik / 71.00: Die Welt der Musik / 71.15: Die Welt der Musik / 71.30: Die Welt der Musik / 71.45: Die Welt der Musik / 72.00: Die Welt der Musik / 72.15: Die Welt der Musik / 72.30: Die Welt der Musik / 72.45: Die Welt der Musik / 73.00: Die Welt der Musik / 73.15: Die Welt der Musik / 73.30: Die Welt der Musik / 73.45: Die Welt der Musik / 74.00: Die Welt der Musik / 74.15: Die Welt der Musik / 74.30: Die Welt der Musik / 74.45: Die Welt der Musik / 75.00: Die Welt der Musik / 75.15: Die Welt der Musik / 75.30: Die Welt der Musik / 75.45: Die Welt der Musik / 76.00: Die Welt der Musik / 76.15: Die Welt der Musik / 76.30: Die Welt der Musik / 76.45: Die Welt der Musik / 77.00: Die Welt der Musik / 77.15: Die Welt der Musik / 77.30: Die Welt der Musik / 77.45: Die Welt der Musik / 78.00: Die Welt der Musik / 78.15: Die Welt der Musik / 78.30: Die Welt der Musik / 78.45: Die Welt der Musik / 79.00: Die Welt der Musik / 79.15: Die Welt der Musik / 79.30: Die Welt der Musik / 79.45: Die Welt der Musik / 80.00: Die Welt der Musik / 80.15: Die Welt der Musik / 80.30: Die Welt der Musik / 80.45: Die Welt der Musik / 81.00: Die Welt der Musik / 81.15: Die Welt der Musik / 81.30: Die Welt der Musik / 81.45: Die Welt der Musik / 82.00: Die Welt der Musik / 82.15: Die Welt der Musik / 82.30: Die Welt der Musik / 82.45: Die Welt der Musik / 83.00: Die Welt der Musik / 83.15: Die Welt der Musik / 83.30: Die Welt der Musik / 83.45: Die Welt der Musik / 84.00: Die Welt der Musik / 84.15: Die Welt der Musik / 84.30: Die Welt der Musik / 84.45: Die Welt der Musik / 85.00: Die Welt der Musik / 85.15: Die Welt der Musik / 85.30: Die Welt der Musik / 85.45: Die Welt der Musik / 86.00: Die Welt der Musik / 86.15: Die Welt der Musik / 86.30: Die Welt der Musik / 86.45: Die Welt der Musik / 87.00: Die Welt der Musik / 87.15: Die Welt der Musik / 87.30: Die Welt der Musik / 87.45: Die Welt der Musik / 88.00: Die Welt der Musik / 88.15: Die Welt der Musik / 88.30: Die Welt der Musik / 88.45: Die Welt der Musik / 89.00: Die Welt der Musik / 89.15: Die Welt der Musik / 89.30: Die Welt der Musik / 89.45: Die Welt der Musik / 90.00: Die Welt der Musik / 90.15: Die Welt der Musik / 90.30: Die Welt der Musik / 90.45: Die Welt der Musik / 91.00: Die Welt der Musik / 91.15: Die Welt der Musik / 91.30: Die Welt der Musik / 91.45: Die Welt der Musik / 92.00: Die Welt der Musik / 92.15: Die Welt der Musik / 92.30: Die Welt der Musik / 92.45: Die Welt der Musik / 93.00: Die Welt der Musik / 93.15: Die Welt der Musik / 93.30: Die Welt der Musik / 93.45: Die Welt der Musik / 94.00: Die Welt der Musik / 94.15: Die Welt der Musik / 94.30: Die Welt der Musik / 94.45: Die Welt der Musik / 95.00: Die Welt der Musik / 95.15: Die Welt der Musik / 95.30: Die Welt der Musik / 95.45: Die Welt der Musik / 96.00: Die Welt der Musik / 96.15: Die Welt der Musik / 96.30: Die Welt der Musik / 96.45: Die Welt der Musik / 97.00: Die Welt der Musik / 97.15: Die Welt der Musik / 97.30: Die Welt der Musik / 97.45: Die Welt der Musik / 98.00: Die Welt der Musik / 98.15: Die Welt der Musik / 98.30: Die Welt der Musik / 98.45: Die Welt der Musik / 99.00: Die Welt der Musik / 99.15: Die Welt der Musik / 99.30: Die Welt der Musik / 99.45: Die Welt der Musik / 100.00: Die Welt der Musik / 100.15: Die Welt der Musik / 100.30: Die Welt der Musik / 100.45: Die Welt der Musik / 101.00: Die Welt der Musik / 101.15: Die Welt der Musik / 101.30: Die Welt der Musik / 101.45: Die Welt der Musik / 102.00: Die Welt der Musik / 102.15: Die Welt der Musik / 102.30: Die Welt der Musik / 102.45: Die Welt der Musik / 103.00: Die Welt der Musik / 103.15: Die Welt der Musik / 103.30: Die Welt der Musik / 103.45: Die Welt der Musik / 104.00: Die Welt der Musik / 104.15: Die Welt der Musik / 104.30: Die Welt der Musik / 104.45: Die Welt der Musik / 105.00: Die Welt der Musik / 105.15: Die Welt der Musik / 105.30: Die Welt der Musik / 105.45: Die Welt der Musik / 106.00: Die Welt der Musik / 106.15: Die Welt der Musik / 106.30: Die Welt der Musik / 106.45: Die Welt der Musik / 107.00: Die Welt der Musik / 107.15: Die Welt der Musik / 107.30: Die Welt der Musik / 107.45: Die Welt der Musik / 108.00: Die Welt der Musik / 108.15: Die Welt der Musik / 108.30: Die Welt der Musik / 108.45: Die Welt der Musik / 109.00: Die Welt der Musik / 109.15: Die Welt der Musik / 109.30: Die Welt der Musik / 109.45: Die Welt der Musik / 110.00: Die Welt der Musik / 110.15: Die Welt der Musik / 110.30: Die Welt der Musik / 110.45: Die Welt der Musik / 111.00: Die Welt der Musik / 111.15: Die Welt der Musik / 111.30: Die Welt der Musik / 111.45: Die Welt der Musik / 112.00: Die Welt der Musik / 112.15: Die Welt der Musik / 112.30: Die Welt der Musik / 112.45: Die Welt der Musik / 113.00: Die Welt der Musik / 113.15: Die Welt der Musik / 113.30: Die Welt der Musik / 113.45: Die Welt der Musik / 114.00: Die Welt der Musik / 114.15: Die Welt der Musik / 114.30: Die Welt der Musik / 114.45: Die Welt der Musik / 115.00: Die Welt der Musik / 115.15: Die Welt der Musik / 115.30: Die Welt der Musik / 115.45: Die Welt der Musik / 116.00: Die Welt der Musik / 116.15: Die Welt der Musik / 116.30: Die Welt der Musik / 116.45: Die Welt der Musik / 117.00: Die Welt der Musik / 117.15: Die Welt der Musik / 117.30: Die Welt der Musik / 117.45: Die Welt der Musik / 118.00: Die Welt der Musik / 118.15: Die Welt der Musik / 118.30: Die Welt der Musik / 118.45: Die Welt der Musik / 119.00: Die Welt der Musik / 119.15: Die Welt der Musik / 119.30: Die Welt der Musik / 119.45: Die Welt der Musik / 120.00: Die Welt der Musik / 120.15: Die Welt der Musik / 120.30: Die Welt der Musik / 120.45: Die Welt der Musik / 121.00: Die Welt der Musik / 121.15: Die Welt der Musik / 121.30: Die Welt der Musik / 121.45: Die Welt der Musik / 122.00: Die Welt der Musik / 122.15: Die Welt der Musik / 122.30: Die Welt der Musik / 122.45: Die Welt der Musik / 123.00: Die Welt der Musik / 123.15: Die Welt der Musik / 123.30: Die Welt der Musik / 123.45: Die Welt der Musik / 124.00: Die Welt der Musik / 124.15: Die Welt der Musik / 124.30: Die Welt der Musik / 124.45: Die Welt der Musik / 125.00: Die Welt der Musik / 125.15: Die Welt der Musik / 125.30: Die Welt der Musik / 125.45: Die Welt der Musik / 126.00: Die Welt der Musik / 126.15: Die Welt der Musik / 126.30: Die Welt der Musik / 126.45: Die Welt der Musik / 127.00: Die Welt der Musik / 127.15: Die Welt der Musik / 127.30: Die Welt der Musik / 127.45: Die Welt der Musik / 128.00: Die Welt der Musik / 128.15: Die Welt der Musik / 128.30: Die Welt der Musik / 128.45: Die Welt der Musik / 129.00: Die Welt der Musik / 129.15: Die Welt der Musik / 129.30: Die Welt der Musik / 129.45: Die Welt der Musik / 130.00: Die Welt der Musik / 130.15: Die Welt der Musik / 130.30: Die Welt der Musik / 130.45: Die Welt der Musik / 131.00: Die Welt der Musik / 131.15: Die Welt der Musik / 131.30: Die Welt der Musik / 131.45: Die Welt der Musik / 132.00: Die Welt der Musik / 132.15: Die Welt der Musik / 132.30: Die Welt der Musik / 132.45: Die Welt der Musik / 133.00: Die Welt der Musik / 133.15: Die Welt der Musik / 133.30: Die Welt der Musik / 133.45: Die Welt der Musik / 134.00: Die Welt der Musik / 134.15: Die Welt der Musik / 134.30: Die Welt der Musik / 134.45: Die Welt der Musik / 135.00: Die Welt der Musik / 135.15: Die Welt der Musik / 135.30: Die Welt der Musik / 135.45: Die Welt der Musik / 136.00: Die Welt der Musik / 136.15: Die Welt der Musik / 136.30: Die Welt der Musik / 136.45: Die Welt der Musik / 137.00: Die Welt der Musik / 137.15: Die Welt der Musik / 137.30: Die Welt der Musik / 137.45: Die Welt der Musik / 138.00: Die Welt der Musik / 138.15: Die Welt der Musik / 138.30: Die Welt der Musik / 138.45: Die Welt der Musik / 139.00: Die Welt der Musik / 139.15: Die Welt der Musik / 139.30: Die Welt der Musik / 139.45: Die Welt der Musik / 140.00: Die Welt der Musik / 140.15: Die Welt der Musik / 140.30: Die Welt der Musik / 140.45: Die Welt der Musik / 141.00: Die Welt der Musik / 141.15: Die Welt der Musik / 141.30: Die Welt der Musik / 141.45: Die Welt der Musik / 142.00: Die Welt der Musik / 142.15: Die Welt der Musik / 142.30: Die Welt der Musik / 142.45: Die Welt der Musik / 143.00: Die Welt der Musik / 143.15: Die Welt der Musik / 143.30: Die Welt der Musik / 143.45: Die Welt der Musik / 144.00: Die Welt der Musik / 144.15: Die Welt der Musik / 144.30: Die Welt der Musik / 144.45: Die Welt der Musik / 145.00: Die Welt der Musik / 145.15: Die Welt der Musik / 145.30: Die Welt der Musik / 145.45: Die Welt der Musik / 146.00: Die Welt der Musik / 146.15: Die Welt der Musik / 146.30: Die Welt der Musik / 146.45: Die Welt der Musik / 147.00: Die Welt der Musik / 147.15: Die Welt der Musik / 147.30: Die Welt der Musik / 147.45: Die Welt der Musik / 148.00: Die Welt der Musik / 148.15: Die Welt der Musik / 148.30: Die Welt der Musik / 148.45: Die Welt der Musik / 149.00: Die Welt der Musik / 149.15: Die Welt der Musik / 149.30: Die Welt der Musik / 149.45: Die Welt der Musik / 150.00: Die Welt der Musik / 150.15: Die Welt der Musik / 150.30: Die Welt der Musik / 150.45: Die Welt der Musik / 151.00: Die Welt der Musik / 151.15: Die Welt der Musik / 151.30: Die Welt der Musik / 151.45: Die Welt der Musik / 152.00: Die Welt der Musik / 152.15: Die Welt der Musik / 152.30: Die Welt der Musik / 152.45: Die Welt der Musik / 153.00: Die Welt der Musik / 153.15: Die Welt der Musik / 153.30: Die Welt der Musik / 153.45: Die Welt der Musik / 154.00: Die Welt der Musik / 154.15: Die Welt der Musik / 154.30: Die Welt der Musik / 154.45: Die Welt der Musik / 155.00: Die Welt der Musik / 155.15: Die Welt der Musik / 155.30: Die Welt der Musik / 155.45: Die Welt der Musik / 156.00: Die Welt der Musik / 156.15: Die Welt der Musik / 156.30: Die Welt der Musik / 156.45: Die Welt der Musik / 157.00: Die Welt der Musik / 157.15: Die Welt der Musik / 157.30: Die Welt der Musik / 157.45: Die Welt der Musik / 158.00: Die Welt der Musik / 158.15: Die Welt der Musik / 158.30: Die Welt der Musik / 158.45: Die Welt der Musik / 159.00: Die Welt der Musik / 159.15: Die Welt der Musik / 159.30: Die Welt der Musik / 159.45: Die Welt der Musik / 160.00: Die Welt der Musik / 160.15: Die Welt der Musik / 160.30: Die Welt der Musik / 160.45: Die Welt der Musik / 161.00: Die Welt der Musik / 161.15: Die Welt der Musik / 161.30: Die Welt der Musik / 161.45: Die Welt der Musik / 162.00: Die Welt der Musik / 162.15: Die Welt der Musik / 162.30: Die Welt der Musik / 162.45: Die Welt der Musik / 163.00: Die Welt der Musik / 163.15: Die Welt der Musik / 163.30: Die Welt der Musik / 163.45: Die Welt der Musik / 164.00: Die Welt der Musik / 164.15: Die Welt der Musik / 164.30: Die Welt der Musik / 164.45: Die Welt der Musik / 165.00: Die Welt der Musik / 165.15: Die Welt der Musik / 165.30: Die Welt der Musik / 165.45: Die Welt der Musik / 166.00: Die Welt der Musik / 166.15: Die Welt der Musik / 166.30: Die Welt der Musik / 166.45: Die Welt der Musik / 167.00: Die Welt der Musik / 167.15: Die Welt der Musik / 167.30: Die Welt der Musik / 167.45: Die Welt der Musik / 168.00: Die Welt der Musik / 168.15: Die Welt der Musik / 168.30: Die Welt der Musik / 168.45: Die Welt der Musik / 169.00: Die Welt der Musik / 169.15: Die Welt der Musik / 169.30: Die Welt der Musik / 169.45: Die Welt der Musik / 170.00: Die Welt der Musik / 170.15: Die Welt der Musik / 170.30: Die Welt der Musik / 170.45: Die Welt der Musik / 171.00: Die Welt der Musik / 171.15: Die Welt der Musik / 171.30: Die Welt der Musik / 171.45: Die Welt der Musik / 172.00: Die Welt der Musik / 172.15: Die Welt der Musik / 172.30: Die Welt der Musik / 172.45: Die Welt der Musik / 173.00: Die Welt der Musik / 173.15: Die Welt der Musik / 173.30: Die Welt der Musik / 173.45: Die Welt der Musik / 174.00: Die Welt der Musik / 174.15: Die Welt der Musik / 174.30: Die Welt der Musik / 174.45: Die Welt der Musik / 175.00: Die Welt der Musik / 175.15: Die Welt der Musik / 175.30: Die Welt der Musik / 175.45: Die Welt der Musik / 176.00: Die Welt der Musik / 176.15: Die Welt der Musik / 176.30: Die Welt der Musik / 176.45: Die Welt der Musik / 177.00: Die Welt der Musik / 177.15: Die Welt der Musik / 177.30: Die Welt der Musik / 177.45: Die Welt der Musik / 178.00: Die Welt der Musik / 178.15: Die Welt der Musik / 178.30: Die Welt der Musik / 178.45: Die Welt der Musik / 179.00: Die Welt der Musik / 179.15: Die Welt der Musik / 179.30: Die Welt der Musik / 179.45: Die Welt der Musik / 180.00: Die Welt der Musik / 180.15: Die Welt der Musik / 180.30: Die Welt der Musik / 180.45: Die Welt der Musik / 181.00: Die Welt der Musik / 181.15: Die Welt der Musik / 181.30: Die Welt der Musik / 181.45: Die Welt der Musik / 182.00: Die Welt der Musik / 182.15: Die Welt der Musik / 182.30: Die Welt der Musik / 182.45: Die Welt der Musik / 183.00: Die Welt der Musik / 183.15: Die Welt der Musik / 183.30: Die Welt der Musik / 183.45: Die Welt der Musik / 184.00: Die Welt der Musik / 184.15: Die Welt der Musik / 184.30: Die Welt der Musik / 184.45: Die Welt der Musik / 185.00: Die Welt der Musik / 185.15: Die Welt der Musik / 185.30: Die Welt der Musik / 185.45: Die Welt der Musik / 186.00: Die Welt der Musik / 186.15: Die Welt der Musik / 186.30: Die Welt der Musik / 186.45: Die Welt der Musik / 187.00: Die Welt der Musik / 187.15: Die Welt der Musik / 187.30: Die Welt der Musik / 187.45: Die Welt der Musik / 188.00: Die Welt der Musik / 188.15: Die Welt der Musik / 188.30: Die Welt der Musik / 188.45: Die Welt der Musik / 189.00: Die Welt der Musik / 189.15: Die Welt der Musik / 189.30: Die Welt der Musik / 189.45: Die Welt der Musik / 190.00: Die Welt der Musik / 190.15: Die Welt der Musik / 190.30: Die Welt der Musik / 190.45: Die Welt der Musik / 191.00: Die Welt der Musik / 191.15: Die Welt der Musik / 191.30: Die Welt der Musik / 191.45: Die Welt der Musik / 192.00: Die Welt der Musik / 192.15: Die Welt der Musik / 192.30: Die Welt der Musik / 192.45: Die Welt der Musik / 193.00: Die Welt der Musik / 193.15: Die Welt der Musik / 193.30: Die Welt der Musik / 193.45: Die Welt der Musik / 194.00: Die Welt der Musik / 194.15: Die Welt der Musik / 194.30: Die Welt der Musik / 194.45: Die Welt der Musik / 195.00: Die Welt der Musik / 195.15: Die Welt der Musik / 195.30: Die Welt der Musik / 195.45: Die Welt der Musik / 196.00: Die Welt der Musik / 196.15: Die Welt der Musik / 196.30: Die Welt der Musik / 196.45: Die Welt der Musik / 197.00: Die Welt der Musik / 197.15: Die Welt der Musik / 197.30: Die Welt der Musik / 197.45: Die Welt der Musik / 198.00: Die Welt der Musik / 198.15



# Vor Lager und Fahrt

## Es geht wieder los

Seit einigen Wochen haben die Vorbereitungen für die Lager und Fahrten unserer Jungen und Mädels begonnen. Aber zwischen dem Augenblick, da der große Plan für diese Sommerarbeit festgelegt ist, und dem Tage, an dem die ersten Jungen als Vorkommando hinausfahren können, liegen Stunden, Tage und Wochen schwerer und verantwortungsvoller Arbeit. Gift es doch, Jungen und Mädels, deren Zahl in einzelnen Lagern oft weit über die Hundert geht, nicht nur ein Erlebnis in froher Kameradschaft, sondern auch Erholung und Erfrischung zu vermitteln. Daß daneben auch für die leiblichen Bedürfnisse, für gute Unterkunft usw. gesorgt werden muß, ist selbstverständlich. Erst mit dem Augenblick, da die gesamte Lagerbesatzung eingetroffen ist, sind diese Arbeiten erledigt, und das Lager kann seinen Anfang nehmen. Der Dienstplan tritt in seine Rechte und schiebt Jungen und Mädels hinaus zu Sport und Spiel, zu den großen Geländespielen und zu erhabenen Feiernstunden. Und was sie erlebt haben an Schönen, Erheiterndem und Frohem, das bleibt haften und klingt wieder auf in den Heimabenden im Winter. Heute erinnern wir uns alle wieder jener Stunden und wissen, daß es auch in diesem Jahre wieder so wird und natürlich noch „fröhlicher“.



## Im Lager

Eine frühe Morgensonne zeichnet die langen Schatten der fünf Zelte auf das Gras. Hell schallt der Wecker über die Dünen, und darunter unter den weißen Zeltstücken beginnt nun Rascheln und Sämen. Die Zeltengänge werden hochgeschlagen, und verschlafene Wimpf-lingen zwinkern gelbend in die lachende Sonne.

„Raus geht — ihr Faulpelze!“ Die Jungenschaftsführer weden in ihren Zelten die letzten unentwegten Taktgeber.

„Auf, Giffi, los!“ Eine Faust fährt dem Langschüler in den Bauch, und schnell waden sich die Wimpfe aus ihren Schalen und werfen Zeltbahn und Schlafack zur Seite. Nach wenigen Minuten ist der Jungzug in der Hodehohle vor dem Zelt angetreten. Für manchen ging das etwas zu plötzlich, und der frische Morgenwind macht sich vorerst noch ziemlich unangenehm bemerkbar. Kröfelfand zieht sich eine gelinde Gäulehaut über den Körpern. Aber das ist bald vorbei!

In färlenden Freilübungen strecken und biegen sich die Körper.

In freiem Lauf geht durch das Tal über die ersten Hügel. Lustig tracht es in den Knochen, und wenn man den warmen Atem in die frische Luft löst, löst er sich wie Rauch in lauter kleine, weiße Wolken auf.

Stell führt Wolf zur Dine hinauf. Wie gebannt stehen die Jungen auf dem Kamm des Berges. Ihre erlaunten Mäde schauen auf den weißen Strand und sehen über das unendlich freie Meer.

Gierig trinken die Wimpfe dies Erlebnis in sich hinein und sehen dann in lachender Freude mit lähligen Strahlen zu Tal. Glühend fließt der gleiche Sand hoch, wenn die Jungen durch die unberührte Sandfläche zum Meer rennen.

Wie das schäumende Wasser der ersten Wellen an die Reine schlägt, löst Wolf haken. Abflühen! Dann geht wieder zwanzig Meter zurück an den Strand, und der Jungzug tritt in einer langen Linie an. Jeder hat bei seinem Nebenmann unter die Arme, „Wink — zwei — links — zwei...“ im Chor brüllen die Jungen. Und dann geht los! Wasserfischaden — Reiterkämpfe.

Säß klatscht und schäumt das Wasser. Ein trübender Jungentopf schüttelt sich pinkend, ein paar Rufe schlagen wie durchdringend und fallen ins Wasser zurück, auffrischend flüchtet Wello vor dem tragen Fluß einer pudnartigen Quelle. Dann laufen sie wieder zum festen Strand zurück. Lachend führt der Lauf zu den Zelten.

Im Lager findet ein weischauffelnder Rauch von der nahrhaften Arbeit Giffis. Bis die Jungen die Zelte aufgeräumt und die Dienstleitung angesehen haben, schlägt die Kochmannschaft den dampfenden Herd zur Mitte. Um ihn sind im Kreis die leeren Ehegeschirre gestellt, und jeder Wimpf setzt sich jetzt hinter so einen Wechnapf. Wolf singt mit den Jungen ein Lied, während die Kochmannschaft die leeren Ehegeschirre füllt und die Marmeladebrote ausstellt. Guffi schöpft Giffi mit dem großen Nischöffel seinen Kaffee und legt sich dabei grinsend mit der Jungenspitze die Lippen. „Sieh dich beizeiten vor“, denkt sich Mar, der heute bei der Kochmannschaft ist und beim Ausstellen hilft. Er nimmt sich vorzüglich sein eigenes Ehegeschirre zuerst ran und schüttet sich ordentlich Kaffee ein. Den anderen wird er zwei Köffel geben, nun, für ihn selbst genügen ja dann wohl drei.

Aber die Rechnung stimmt nicht ganz! Wolf hat es bemerkt. „Mag, du nimmst jetzt bis

12 Uhr die Lagerwache. Und für heute bist du mit einem Brot zufrieden.“ Grinsend setzt sich Hans, der bis jetzt Wache geschoben hatte, in den Kreis. Die Abföjung kam ihm gar nicht ungelogen.

## Rundfunk im Lager

### Ein Erlebnis, über das wir lachten

Als unser Frise zum Sommerlager antrat, schleppte er außer Affen, Spaten und Probbeutel zwei alte Gerüstfl. Die eine hatte er zu einem Rundfunkapparat umgebaut, während sich in der anderen Draht und sonstiges für einen Waffler unentbehrliches Material befand. Und auch den Lautsprecher hatte er nicht vergessen. Jemandem mittelbürger Bürger hatte ihn wohl geschenkt. Es war ein trichterförmiges Ding, der Lautsprecher, Typ „Alexander der Große!“ Unter Frise muß sehr viel Sport und gebällige Bemerkungen ertragen. Wir jedenfalls nannten ihn nur noch „Die technische Vereinfachung!“ Frise hatte es eben, wie gesagt, oft schwer und mußte unter Einfluß seines Lebens oftmals seine komplizierten Apparaturen bereinigen. Denn Kaffee wollte durchaus die eine Gerüstfl, genannt Empfänger, für das Lagerfeuer zubehalten, während Schmutzfl hingegen behauptete, im Lautsprecher vorzüglich den Spießding fügen zu können.

Doch eines Tages geruchte dann Frise endlich, uns seine Konstruktion vorzuführen. Wir sollten richtig Rundfunk hören. Schon in den frühen Morgenstunden begann Frise mit den Vorbereitungen. Während wir beim Geländedienst schwitzten und uns beim Kaufschliffet

— rinn!“ fällt schreiend die Meute ein, und fünfzig hungrige Wimpfe schärfen gierig den braunen Saft und heißen dazu in die Brote, daß die Marmelade dabei appetitlich um den Mund trief.

die Genden zerrissen, blieb Frise einsam im Lager zurück und baute. Er spannte unendlich viel Drähte von den Zelten zu den Bäumen, von den Bäumen zu den Zelten. Nachträglich wurde sogar behauptet, er solle einen Draht mit der Sattire verbunden haben, um so den Apparat zu erden! Am Abend war es dann endlich so weit. Frise dreht vorläufig am Knopf — alles schneit voller Spannung — nichts zu hören, doch ein schwaches Brummen dringt aus dem Trichter hervor. Frise dreht weiter — und — Guffi, ein — sprödeknabendes Knurren und Pfeifen ertönt, das sogar die Lagerwache aus dem Wachtstet herausbrist, weil sie glaubt, höhere Lagerbesichtigung sei angekommen. Der Apparat heult und schreit noch immer. Einige grinsen bereits, Frise schaltet, dreht, stößt, fupelt und schreit fürchterlich, alles vergebens! Da läuft Frise fort, um die Antenne nachzusehen. Und plötzlich kehrt er toben und schimpfen zurück und wirft uns einen Armvoll nasser Hodehosen ins Gesicht. Hatten es doch einige unübersehbare Trottel gewagt, ihre feuchten Hodehosen an die Antenne zum Trocknen aufzuhängen. Und richtig, im Lautsprecher war das Pfeifen verstummt, doch nicht, weil Frise die Störung beseitigt hatte, nein, aber die letzte Batterie war ausgebrannt! Seitdem will Frise nichts mehr vom Rundfunk wissen. Aber er ist trotzdem ein großer Erfinder. Denn eine feiner Konstruktion fand allgemeine Anerkennung, nämlich die Antenne — als Wäscheleine!

## Fahrten trotz Enteeinfach

Wie die Gebietsführung Nordsee der Gitter-Jugend bekanntigt, kommt der vom Reichsjugendführer besohlene Enteeinfach ungehindert der Fahrten und Lageraktion zur Durchführung. Eine Verschiebung oder Beschränkung der vorgesehenen Lager und Fahrten findet nicht statt. Ueber den Einfluß der HJ und des DDM für die Enteeinfach werden noch vom Wamm (Untergruppen) im Einvernehmen mit dem zuständigen Arbeitsamt und der zuständigen Kreisbauernschaft nähere Anweisungen erteilt.

## Kleines Zwiegespräch

„Teufel, schmeck der Kaffee heute bitter!“  
 „Du bist wohl nicht recht bei Trost!“ Das ist doch Tee!“  
 „Es ist Kaffee!“  
 „Tee!“  
 „Dein Geschmack ist wohl auf Urlaub?“  
 „Es ist doch ausgeprohener Kaffeedunst!“  
 „Ach, nee, da hat wohl der Tee neben dem Kaffeedunst gelegen!“  
 „Wenich, ich bin doch nicht mit Limonaden aufgezogen worden!“  
 „Also ist es Kaffee!“  
 „Rein, es ist Ceylon-Tee!“  
 „Wetten?“  
 „Ja!“  
 „Ich wette ein Stück Jagdwurst!“  
 „Und ich wette ein Messer!“  
 „Da schreit aus der Ferne der Küchenbongez: „Wer will noch etwas Kaffee?“

## Wimpfe!

Wald sind wir im Lager. Jeder ordentliche Wimpf wartet, wartet auf den Tag, da er, den Tornister auf dem Rücken, Mutter auf Wiedersehen sagen kann, um doch dann im Lager das Gegenteil zu erleben von dem, was ihm vielleicht zu Hause oder auf der Straße prophesiet ist. Zwar keine Maffatur und Sommerfrische, sondern Dienst, Einzug und kameradschaftliche Pflichten erwarten ihn; und doch sieht über jedem Jungvolkdiens im Lager das Lachen.

Wir ziehen nicht gezwungen ins Lager, wir laufen auch nicht im Lager mit Hängetöpfen herum — von einer moralischen Schulung zur anderen, ermüdet von unvollkommenem Dienst, erlöset über das angebrannte Essen, sondern wir wollen an, überwinden tapfer Schwächen und erleben in allem unsere Gemeinschaft. Uns ist das Lager höchste Erfüllung des Jungvolkdiens. Wimpfe aus Stadt und Land treten unter der Lagerfahne an, alle tragen das gleiche Braumband und müssen ihren ganze Dienstleistung zu jedem Appell selber in Ordnung bringen. Was kümmert sie, was der Beruf des

Vaters ist. Hier gibt es keine Trennung, sie sind eine Gemeinschaft und haben nur einen Glauben, an Deutschland und den Führer.

Das Lager erzieht sie zu Kerlen von Haltung, Tapferkeit und Einigkeitswillen. Das ist ihre Schulung.

Früher ging einmal die Familie „aufs Land“ in die Sommerfrische. Der Junge wurde gestüttert und verwöhnt. Der Bauernjunge, der barfuß durch die Gegend tollte, war dem Stadtjungen unverständlich und auch umgekehrt. Heute soll es auch noch so etwas geben; der Wimpf aber geht ins Lager, die kleinen Sommerfrischer aber sind für ihn Kinder und Knaben. Das ist sein Urteil. Kinder im Jungvolkster im Matrosenanzug in der Sommerfrische sind für ihn daselbe, was für den St-Mann der dicke Spieler ist.

Im Lager steht der Wimpf seinen Mann, aber ein Jungvolkflager ohne Lachen, ohne Streiche gibt es nicht. So etwas ist auch nicht nutzlos, ein Mangel der „jungen Führung“, sondern unser Vorrecht. Wimpfe erleben ihre Gemeinschaft in den lustigen Stunden des Lagers. In den Jungvolklagern gibt es keine düsteren Mienen und Gestalten, Krieger- und Streberium wird durch „Wunderkuren“ rasch beseitigt.

So erzieht sich die Lagermannschaft einer den anderen. Hier erkennt man den Kameraden. Deshalb sind unsere Lager Erlebnis. Tausende Lager werden in diesem Sommer in Großdeutschland durchgeführt. Von Jahr zu Jahr gehen unsere Wimpfe durch diese Lager.

Hier wachsen wir, hier formt sich eine junge Generation, die das Lachen als einen Teil ihres Lebens kennt, eine Generation, die Mut und Härte besitzt, Schwierigkeiten überwindet, eine Generation, die das Lachen im Leben nie verlernen wird.



# Aus der Oldenburger Heimat

3. Beilage der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonnabend, dem 24. Juni 1939 / Nr. 19

## Wie unsere Urgroßeltern badeten

Unser Wangerooze unter seinem ersten polizeilichen Badereglement von 1821

Nachdem auf Witten des Vogtes Amann die Landesamministratrin, Fürstin Friederike Auguste Sophie von Anhalt-Zerbst, zum Sommer 1804 die erste Badefähre für Wangerooze gestiftet hatte, veranlaßte Herzog Peter Friedrich Ludwig von Oldenburg im Jahre 1819 den Ausbau der bestehenden bestehenden Baderäume und stellte damit die neue „Seebade-Anstalt“ unter den Schutz der Regierung. Er ernannte vor allem den Dr. med. Gernius (Fever) zum Hofarzt des Bades und errichtete auch eine Apotheke. Unter Großherzog Paul Friedrich August wurde Wangerooze im Jahre 1820 zum „Fürstlichen Städtchen“ erhoben. Schon einige Jahre früher hatte der Badearzt Dr. Gernius für die erste Kette, die erste Verbindung, gefordert, indem er im Februar 1821 von Fever aus seine erste Schrift verfaßte und damit „Das Verhältniß und die Wichtigkeit der Kette“ über die Insel der Welt übergab. Als Anfang zu diesem ersten „Wangeroozer Führer“ lebte er das

Von der polizeilichen Regierung zu Oldenburg approbiertes Polizey- und Bade-Reglement für die Seebade-Anstalt zu Wangerooze nebst Frage für die Ueberfahrt, Logis, Bäder etc. Diese 15 Paragraphen behandeln alle Fragen, die sich auf Wangerooze der damaligen Zeit beziehen, Anfuhr, Aufenthalt, Verpflegung, Baderellen und Anfuhr. Die kleine Schrift gibt eine anschauliche Schilderung der Lebensverhältnisse und Zustände, unter denen unsere Vorfahren einst auf der Insel lebten. Unwichtig sind jedoch nur die heutigen Zeit für einen Vergleich mit dem alten Wangeroozer Bade-Reglement in seiner ursprünglichen Fassung, Wort- und Schriftgetreu.

§ 1. Während der Badzeit — vom ersten Julius bis zum ersten September — geschieht die regelmäßige Ueberfahrt vom festen Lande zur Insel täglich, zu den in den Oldenburgerischen und Friesischen wöchentlichen Anzeigen zeitig zuvor bekannt gemachten Stunden, in den oberlich concessionierten, durchaus sichern und bequem eingerichteten Fährschiffen, von der Fährschiffen-Kette beim Neu-Waalken-Graben oder der goldenen Kette, an der ostfriesischen Gränze, bis zum bequemem Einschiffen, ein mit einer Rade vertriebenes Bassin ausgegahen ist, bis wohin die Wagen fahren können, so daß man unmittelbar vom Wagen auf eine Brücke und so in das Schiff steigen kann.

Darin kommen auch regelmäßig die Fährschiffe täglich von der Insel zurück.

Die bezeichnenden Stunden der Wafahrt müssen genau beobachtet werden, weil die Fährschiffe sich durchaus nicht aufhalten dürfen.

Im Zollhause an der goldenen Kette, in der Nähe des Wafahrt-Bades von der Rüste, finden die Reisenden, bis zur Einschiffung ein gutes Unterkommen. Der Wirth darf die ihm geleihete Kasse, welche dort offen liegt, nicht überschreiten.

§ 2. Für die Ueberfahrt mit dem Fährschiffe vom festen Lande zur Insel und von der Insel zurück zum festen Lande wird jedesmal von jeder Person mit Einschluß aller Gepäckstücke, welches der Fährmann mit seinen Leuten einzunehmen hat, und für dessen richtige Verladung, ohne weiteres Frunkgeld oder einige Lehengebühren ein Frunkgeld von 30 Gr. Courant bei der Anfuhr bezahlt. Für Kinder bis zu einem Jahre alt wird nichts bezahlt; für ältere bis zum 12ten Jahre 13 Gr. Courant.

Für Wagenfuhr durch den Strand, von Schiffen bis zur Bogete und von der Bogete bis zum Schiffen hat jede Person mit Einschluß aller Gepäckstücke, welches auf Verlangen bis zum Quartier gebracht und von dort abgeholt werden

muss, jedesmal 12 Gr. Courant zu bezahlen. Für Kinder bis zum 12. Jahre wird die Hälfte erlegt.

Für diese Gebühren müssen sowohl das Schiff als auch der Wagen unweigerlich fahren, wenn auch nur Eine Person zu transportieren sein sollte.

§ 3. Wer von der Insel nach dem festen Lande zurückfahren will, thut wohl, solches dem Vogt 24 Stunden vorher anzuzeigen, damit derselbe bei etwaiger Ueberfüllung der gewöhnlichen Fährschiffe zeitig ein anderes Schiff in Bereitschaft haben kann. Frieslingen, welche diese Anzeige gemacht haben, werden zuerst befördert und gehen denen, welche keine Anzeige gemacht haben, vor.

§ 4. Für eine Spazierfuhr zu Wagen um die Insel, welche der Vogt leisten muss, pagiren 1 Rthlr. 24 Gr. Courant. Es verbleibt sich von selbst, daß zur Badzeit die Badefähre durchaus benützt werden müssen.

Für eine Spazierfuhr zur See mit der Schaluppe pagiren für jede Stunde 24 Gr. Courant.\*

§ 5. Die Tare der Wochen-Miete für die Logis in den Häusern der Inselaner ist nach der Weisheit in jedem Logis verschieden. Sie ist durch das Haus bezuzeichnen, gedruckte Affiche bestimmt. Das Maximum derselben beträgt 5 Rthlr. Gold. Sie geht zu 4 Rthlr., 3 Rthlr., 2 1/2 Rthlr. und 2 Rthlr. Gold, nach der Güte und Bequemlichkeit der verschiedenen Logis, bezu.

Der Preis der Miete der Quartier-Gäste in der gerichtlichen Bogete und dem Herrschaftlichen Logierhause ist ebenfalls durch eine ge-

druckte, mit dem Nr. des Zimmers bezuzeichnen Affiche festgesetzt.

Der höchste Preis eines Zimmers mit besonderem Schlafzimmer im Herrschaftlichen Logierhause beträgt für jede Woche 6 Rthlr. Gold.

Die Miete schließt die nöthigen Meubels, Hausgeräthe, fochendes Wasser, Aufwartung und mindestens ein Bett in sich. Bei Bestimmung der Miete der Logis in den Häusern der Inselaner ist auch auf die mehreren in einem Zimmer etwa vorhandenen Betten Rücksicht genommen, so daß die festgesetzte Miete den Gebrauch der mehreren Betten mit befaßt, und dafür nicht noch besonders bezahlt werden darf.

Wer nur einige Tage auf der Insel verweilt, bezahlt sowohl bei den Einwohnern als auch im herrschaftlichen Logierhause für ein Zimmer mit Bett für die ersten 24 Stunden 48 Grote Courant und für jede folgende 24 Stunden 24 Gr. Cour.

Der Vogt weist die Quartiere dem Wunsch eines jeden gemäß an und richtet auch die an ihn im voraus erlassenen Aufträge wegen Bestellung von Quartieren aus. Für die im voraus bestellten Quartiere während der Badzeit vom dem Tage an, wo das Quartier bestellt ist, bis zur Abreise bezahlt, auch wenn der Befehler es nicht bezogen haben sollte. Die bestimmte Miete für die Logis in den Wohnungen der Inselaner kann auch an den Vogt zur weiteren Berechnung mit den Einwohnern bezahlt werden. Es kann aber auch direkt an die Inselaner selbst bezahlt werden. Dies hängt von der Willfür eines jeden ab.

§ 6. Für die Bäder in offener See sind am Nordstrande der Insel drei verschiedene Badefläche

## Die Geschichte der Hunte-Dampfschiffahrt

1845 fuhr das erste Dampfboot „Stadt Oldenburg“ zu den Weferhäfen

(Fortsetzung)

Neu auf den Plan treten im Jahre 1852 die Werantager aus Dornum, welche über Schäden an den Deichen berichteten, hervorgerufen vom starken Wellenschlag durch das Dampfboot. Die Regierung ward angerufen. Sie vertrat den Standpunkt, daß das freie Benutzungsrecht des Flusses der Dampfboot-fahrtsgesellschaft zugestanden worden sei und hüten habe. Der Gesellschaft wurde nochmals die strenge Befolgung des Reglements zur Pflicht gemacht.

Das Dampfboot erlebte aber auch durch andere Ursachen Uebelstände. So bei Niedrigwasser. Dann mußte es nicht selten die Wafahrt verzögern oder nach kurzer Fahrt wieder umkehren oder aber weit vor Oldenburg seine Gasse abgeben, was bei dieser so lebhaften Unruhe hervorrief, daß sie andere warnten, nicht das Dampfboot zu benutzen. Manchmal behinderte ein auf Grund geratener Kahn die Fahrt derart, daß das Dampfboot einfach wieder den Hafen aufsuchen und die Fahrt ausfallen lassen mußte, bis das Hindernis beseitigt war. Dieses war es ein bedeutendes Hemmnis, daß diese Fahrzeuge durch Pferde, die auf dem Dampfboot gingen, die Hunte herausgelassen wurden, wodurch das Dampfboot natürlich seine Fahrt unterbrechen mußte. Auch bildeten alte Weferpflüge fast mitten in der Fahrtrasse oft genug gefährliche Hindernisse. 1857 brach die Brücke bei Strobanen (Wefer) zusammen, und viele Kinder führten in die Klüften. Seitdem wurden sämtliche Brücken unter Kontrolle genommen.

Trotz solcher Hindernisse machte die Wefer- und Hunte-Dampfschiffahrtsgesellschaft sehr gute Geschäfte. 1852 hatte das einzige Dampfboot von Oldenburg aus nach den Weferhäfen und zurück über 29 000 Personen befördert. Zu der „Stadt Oldenburg“ war das Boot „Hunte“ gekommen, und bald beriefen hier die Schiffe „Hunte“ und „Daniele“ u. a. Derzeit im Jahre 1854 entstand der Gesellschaft eine Konkurrenz von Oldenburger Kaufleuten, gegen deren Unternehmen sie Schritte unternahm. Trotzdem ist es zu der Gründung eines zweiten Unternehmens gekommen. Die Fahrten mit den Dampfbooten erstreckten sich steigender Beliebtheit. Von den Preisen interessieren uns folgende: 1. Platz von Oldenburg nach Blankenburg 12 Heller, 2. Platz nur 8 Heller, nach Huntebrück 18 und 12, nach Kästel 24 und 16, nach Brate 30 und 20, nach Bremen 54 und 36 Heller, und genau soviel kostete die Fahrt nach Bremerhaven. Die Wefer-schiffahrtsgesellschaft von 1855 bestimmte, daß die Dampfboote sich der Posten zu bedienen und beim Fahren durch Nebel und Dunkelheit die Signalfarben einzusetzen hatten.

Zwar drängte die Eisenbahn zunächst das Dampfbootzweien auf der Hunte stark zurück, aber seit der Jahrhundertwende stieg sowohl wieder die Zahl der Dampfboote auf der Hunte, wozu nimmere auch dem Güterverkehr dienende Fahrzeuge kamen, als auch die Anzahl der befördernden Personen. Mehr und mehr traten die sommerlichen Vergnügungsfahrten an die Stelle der Güterbeförderung.

bezeichnet. Der erste, zunächst am Dorfe in der Nähe des Baderhauses, ist für Kinder bestimmt, die jedoch nur unter Aufsicht ihrer Wärter und Wärterinnen baden dürfen.

Der zweite, in einiger Entfernung davon, beim Leuchtturm, gehört den Damen.

Der dritte, weiter östlich, ist für die Männer bestimmt.

Alle diese bezeichneten Badefläche gehören bei dem ebenen, flachen und harten Strande vollkommenere Sicherheit.

Für die beiden erlangenen Badefläche sind besondere Baderäume angefaßt, und infanter, welche beim Baden die erforderliche Hülf leisten, und allenthalben zur Hand geben.

Von dem Badefläche der Herren sind einige Badewärter bereit, die nöthigen Dienstleistungen zu verrichten.

Bei einem jeden der drei bezeichneten Badefläche ist nicht allein eine hinterrückte, durchaus ausreichende Anzahl von bequemen, neu eingerichteten Baderäumen vorhanden, sondern es findet sich bei jeder derselben am Strande unter dem Schutze der Bünen, auch ein geräumiges, garniertes Badzelt aufgeschlagen, wo die Badenden sich im Schutze gegen Sonne und Wind ausruhen, mit Bequemlichkeit aus- und anziehen, ihre Kleider verwahren und auf Verlangen einige Erfrischungen erhalten können. Diejenigen aber, welche aus den Baderäumen gehen, finden in diesen selbst hinlänglichen Raum zum bequemen Aus- und Anziehen.

Das Anziehen der an jeder Badefläche angebrachten Glocke bezeichnen den Baderäumen und Baderäumen, welche die Baderäume aus dem Wasser auf den Strand gezogen haben will.

§ 7. Da die beste Zeit des Badens in offener See täglich nach dem Eintritt der Flut varriert, so gibt eine in den Gesellschaftsblättern der Bogete ausgehängte Tafel schon Tages zuvor die Stunde an, wo selbige am folgenden Tage eintritt. Ueberdies bezeichnen ein Signal mit der Thurmglocke täglich den Eintritt der Flut.

§ 8. Es ist den Personen, welche nicht baden, verboten, sich zur allgemeinen Badzeit, deren Anfang und Ende auch durch das Aufziehen und Abnehmen einer Flagge auf dem Leuchtturm bezeichnen ist, den Badeflächen zu nähern. Ausgesteckte Baaken auf und außerhalb den Bünen bezeichnen die Gränzen, bis wohin die Nicht-badenden zur Badzeit nur gehen dürfen. Auch darf keiner zu den Badeflächen kommen, zu denen er nicht gehört. Es verbleibt sich inbezug von selbst, daß Wärter und Wärterinnen die Kinder zum Badefläche begleiten.

Unbeabsichtigte, welche sich dieses Verbotes ungeachtet, den Badeflächen nähern, werden mit Ernst zurückerufen.

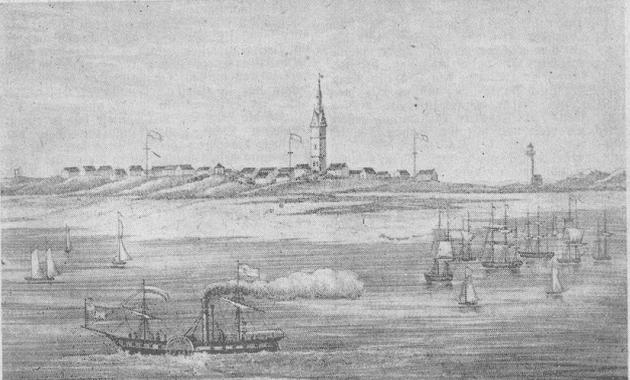
§ 9. Diejenigen, welche sich der Badeflächen bedienen wollen, müssen dazu beim Vogte die Billette lösen. Ein jedes Billett kostet 12 Gr. Courant. Darin ist zugleich der Lohn für die Baderfrauen und Baderwärter mit begriffen, welche aus der Casse der Anstalt salarirt werden.

Die regelmäßigen Badegäste, welche, ohne von den Baderfrauen Gebrauch zu machen, nur die Badeseite benutzen wollen, lösen dazu ein Billett, welches für die ganze Badzeit gilt, mit 1 Rt. Cour. an den Vogt bezahlt und beim ersten Baden an die Baderwärter abgegeben wird.

Andere, die nicht Badegäste sind, gleichwohl ein oder das andere Mal haben und das Zeit benutzen wollen, lösen, für jedes Mal, beim Vogte ein Billett, wofür 6 Gr. Cour. bezahlt wird. Auch diese Billette werden an die Baderwärter abgegeben. Der Lohn der Baderwärter ist in den Preisen der Billette zu resp. 1 Rthlr. und 6 Gr. ebenfalls mit begriffen.

§ 10. Diejenigen, welche sich der Badeflächen bedienen, gelangen in der Folge zum Gebrauch

\* 1 Reichstaler hat 72 Grote Courant.



Wangerooze vor 100 Jahren — links Gesamtansicht und rechts Bild auf den Leuchtturm



(Aufnahmen: „Nachrichten“-Kred.)

# Chronik aus aller Welt

bersehen, wie sie in Person am Badeplatze angekommen sind, ihre Visitenke abgeben und ihre Namen an der im Badeplatze befindlichen Tafel aufgeschrieben haben. Wer sich inzwischen wieder vom Badeplatze entfernt hat, verliert seinen Platz, und es tritt der Folgende zum Gebrauch der Wägen leer gewordenen Wadefutige fort ein.

**§ 11.**  
Im Badehause sind sechs Baderinnen vollständig eingerichtet. Es werden im Badehause in der Regel nur Bäder von erwärmtem Gießwasser gereicht. Auf Verwendung des Baderarztes können auch Schwefel- und Kräuterbäder gegeben werden. Die Douchen und das Regenbad dürfen liberal nur auf Anordnung des Arztes angewandt werden. Kinder werden nur unter Aufsicht ihrer Wärter und Wärterinnen zugelassen.

**§ 12.**  
Das Badehaus ist täglich von Morgens 7 Uhr bis Abends 7 Uhr geöffnet.

**§ 13.**  
handelt von den Bädern im Badehause. Die wirtlichen Badergäste geben den sog. Vergütungsanfragen vor. Die Bader müssen auf jeden Fall bezahlt werden.

**§ 14.**  
Man kann eigene Bekleidung für das Badehaus mitbringen.

**§ 15.**  
Die regelmäßigen Zugkassen an der Vogeltafel besagen für das Mittagsessen, welches aus 1) Suppe, 2) Gemüse oder Salat und einem sonstigen Fleischgericht und 3) aus Braten mit Zubehör bestehen soll, a) Person 30 Gr. Cour. (Ein Taler hat 72 Gros). Diejenigen, welche des Vogels Tafel regelmäßig nicht besuchen, bezahlen für die Mittagsmahlzeit a) Person 36 Gros Courant. Kinder, die mit zu Tische genommen werden, bezahlen 12 Gr. Courant. Für die Abendmahlzeit, welche aus einer Fleischsuppe oder aus Seefisch besteht, bezahlt die Person 24 Gros Cour. Ein Frühstück aus kaltem Braten und Eiern, Käse, Butter und Brot bestehend, kostet a) Person 12 Gr. Cour., eine Portion Tee oder Caffee mit Gebäckem Zuder und Milch, 12 Gr. Cour.

Die verschiedenen Tisch- und feine Meise, mineralisches Wasser und Englischen Biere usw. sollen in bester Güte geliefert werden. Nichts desto weniger steht es einem jeden Wadegast frei, seinen eigenen Wein mitzubringen. Derselben wird ein Korkgeld von 12 Gr. Cour. für jede Weinflasche an den Wirt erlassen.

Die Badergäste, welche anfänglich gefesselt sind und sich anfänglich betragen, nehmen an der Vogeltafel teil. Unangenehme, welche mit merkwürdigen, groben Diffimitäten und offenen Geschwären befallen sind, werden den Rath des Arztes, die Tafel nicht zu besuchen, befohlen.

Es wird gleich darauf bezahlt.  
Für Kranken ist der Wadegast das Essen auf Verlangen in ihre Quartiere verbracht. In Rücksicht der Blase am Fische erfinderlich kein Rang noch Stand; sondern die Gäste rangieren am Tische nach der Zeit ihrer Ankunft auf der Insel und ihre Meldung beim Wadegast.

Es war das Leben unserer Großväter im ehemaligen Zustande im Westen, bevor es von der Sturmflut in der Neujahrsnacht 1854/1855 unterging.

## Schnelle Justiz gegen einen Autofahrer

Das Amtsgericht D e t m o l d verhandelte im Schnellverfahren gegen Franz K. aus Brackwehe, der am Abend vorher einen Autofahrer unternommen hatte und mit dem Wagen verunglückt war, wobei sein Vorderkammergerüst wurde. Die Anklage lautet dahin, daß K. die im Verkehr erforderliche Sorgfalt nicht beobachtet und den Tod eines Menschen durch Fahrlässigkeit verursacht hat. K. gab selbst zu, in den letzten Stunden vor dem Unfall acht Glas Bier getrunken zu haben. Das Gericht verurteilte ihn zu zehn Monaten Gefängnis und erließ einen Haftbefehl.

## Vom Ausflugsdampfer in den Tod

Zu einem aufregenden Vorfall kam es auf einem Ausflugsdampfer zwischen W e s e l und Gölfriter. Ein Fahrgast schwang sich plötzlich über das Schiffsgeleise und sprang in den Rhein, wo er von den Wellen des Dampfes fortgetragen wurde und es ihm glückte mittel werden konnte, in den Fluten zu verbleiben. Die Leiche konnte noch nicht geborgen werden. Es handelt sich um einen verheirateten Mann aus Neuß, der Vater von vier Kindern ist. Was den Mann in den Tod getrieben hat, weiß man nicht.

## Englische Polizisten „erleuchtet“

Vor einigen Jahren überraschte ein großes Berliner Varieté seine Besucher durch inäherliche Darbietungen von besonderer Eigenart. Er der handlung war eine Schiffsreise. Während des Tanzes verbunkerte sich die Bühne, auf der plötzlich nur noch leuchtende Akteure und Sektoren zu sehen waren. Ein faszinierendes Bild, das unter Anwendung der letzten technischen Fortschritte auf dem Gebiete der Leuchtstoffe Wirklichkeit geworden war. Denn die Akteure und der Schmutz der Tänzerinnen waren mit leuchtbarer Scheinwerfer zu leuchten begannen. Von dieser Möglichkeit hat jetzt auch die englische Polizei veranschaulicht. Gebrauch gemacht, um ihre Beobachtungen der Verkehrsschulmeister bei Verdrückungsübungen nicht ganz unrichtig werden zu lassen. Rost und Helm des „unleuchtbareren Schutzmans“ sind mit einer leuchtfarbenen Substanz versehen, die im abstrahlenden Licht oder durch einen aufleuchtenden, wenn sie von den unlichtbaren Lichtstrahlen eines Ultraviolettlampe getroffen werden. Nach englischen Zeitungsmeldungen soll dieser „Schiffwärtchen-Schutzmans“ wie eine „leuchtbarere Vogelschönung“ aussehen.

## Fünftlinge brauchen Nahrungsergänzung

Mit Erkranken wird die Nachricht aus C a l l a n d e r aufgenommen worden, daß die fünf kleinen Dönne-Mädchen, die als winzige Geschöpfe geboren wurden und nur mit äußerster Mühe am Leben erhalten werden konnten, heute, im Alter von fünf Jahren, bereits eine solche Lebenskraft entwickelt haben, daß sie weit über den Durchschnitt der Kinder stehen und Maßnahmen ergreifen müssen, sie schlau zu erhalten. „Die Fünftlinge werden zu fett“, erklärte Dr. D a j o e l o e b e n und teilte mit, daß er sie auf eine andere Diät hat setzen müssen. Sie haben dreimal soviel an Gewicht zugenommen als sonst kleine Mädchen im Alter zwischen vier und fünf Jahren. Als

Dr. D a j o e dem englischen Königspaare die Fünftlinge vorstellte, teilte er mit, daß sie im Durchschnitt 23 Kilogramm wiegen, das sind 2 1/2 Kilogramm mehr als das Durchschnittsgewicht fünfjähriger Mädchen beträgt, das man auf 18 Kilogramm annimmt. Vor einem Jahr, an ihrem vierten Geburtstag, wogen sie nur 16 Kilogramm. Damals war das Gewicht noch normal, aber die Durchschnittszunahme in einem Jahr ist nur 2 1/2 Kilogramm, also weniger als die Hälfte wie bei den Fünftlingen.

## Stordeneier in der Brutmaschine

Die Störche des Stordeneiers, das sich in diesem Frühjahr in den Ostfriesen Gebieten auf einem Seebodenbade niederließen und ein Nest gebaut hatte, lebte eines Tages von einem Flug in die nahe Ebeneiederung nicht zurück. Sie hatte einen Trabi der Hochspannungsleitung angezogen und war dabei ins Leben gekommen. Stunde um Stunde sah der Stordeneier auf dem Nest und wartete auf die Störche. Er wich einen Tag lang, eine Nacht und wiederum einen Tag nicht von seinem Plage, bis endlich der Mensch eingriff, um zu verhindern, daß der große Vogel sich verbreite. Mit letzter Kraft verlor er die treue Stordeneier das Gelege zu verteidigen, als die Eier aus der Maschine genommen wurden. Aber weit reichte seine Kraft nicht, er war zu lange ohne Nahrung geblieben. Die drei Stordeneier wurden in eine Hühnerfarm nach Langerde gebracht und dort einer Brutmaschine anvertraut. Damit wurde zum erstenmal mit Stordeneiern ein solcher Bruterbetrieb gemacht. Zur größten Freude des Verleuhlers schlüpfen die drei Vögel nach der regulären Brutzeit von vier Wochen ohne jede Schwierigkeit aus dem Ei, und mit viel Liebe und großer Mühe werden sie jetzt von ihrem Pflegevater aufgezogen.

## Kein Färgelstein

„Färgelstein“ kennen wir alle. Zum Beispiel ein zehlfacher Nimrod. Die Färgelstein an, Ergebnis: sieben auf einen Schuß! Das schmeckt hin, halt die sieben auf einen Schuß und ... hinein mit den sieben in den Kuchel. Gold ein Weibmannsqualität! Doch so ist das folgende Jagdergebnis nicht. Es ist nämlich falsch. Ein Hamburger Jäger wollte als Jagdgast in dem nieder Wälder bei 2 u m i e s in Mecklenburg. Mit einem Wälderschützler erlegte er einen Ketter, während ein zweiter Ketter Ketter, der ebenfalls im Feuer lag, durch ein Sprengstück in das Gehirn getroffen und zur Strecke gebracht wurde. Also zwei Ketter wurden mit einem Schuß erlegt!

## Storpeone im Bett

Einen verzweifelt Kampf hat die Stadt Wärdin in der Färgel zu führen, die im ganzen Lande wegen der ungewöhnlichen Zahl von Storpeonen, die sie hervorbringt, berühmt ist. Die Gegend liegt niedrig und ist feucht, so daß die unangenehmen Tiere sich dort sehr wohl befinden. Die Storpeone drängen ohne weiteres in die Häuser ein, kommen in die Stichen und nisten sich in den Wäldern und sogar in den Betten ein, was sehr schlimme und schmerzliche Folgen hat. Der Schaden ist so groß geworden, daß die Bewohner, um ihren Schaden ein wenig gebüht haben, das den Auftrag hat, einen öffentlichen Vernichtungskrieg gegen die Storpeone zu führen. Man hat öffentliche Mittel gesammelt, um „Freiwilige“ in großer Zahl anzuwerben, die die Wälder für jeden getödeten Storpeone erhalten. Bis hier sind die Ergebnisse noch ziemlich mager, da die Freiwiligen im Durchschnitt nur hundert Storpeone täglich dem Komitee bringen konnten, so daß die Plage dadurch kaum vermindert wird.

## Englische „Anleihe“ aus der Luft

Störche fliegen im Flugzeug nach England

Berlin, 23. Juni.  
Die Engländer möchten durchaus Störche in ihrem Lande haben. Ob sie damit hoffen, ihrer fündigen Geburtszahl, von deren Folgen so oft Schredbilder gemalt werden, entgegenzuwirken? Man erinnert sich, daß sie schon vor zwei Jahren einen großzügigen Versuch gemacht haben, Störche aus Amerika in die einzufliegen, deren Zweck war allen Zeitungen mit geradezu englischer Genauigkeit wurde, bis sie im Herbst auf Nimmerwiedersehen verschwand. Diesmal kam, wie die Dinge nun verwickeln, die Störche als Störcheleutnant nicht in Betracht; das Nester-Museum in Surrey arbeitet vielmehr mit zwei hundert Störchen zusammen. In einem Passagierflugzeug wurde nach London polnische Störche rekrutiert, die aus dem von Marjagha nach Kopenhagen fliegen, um dann in einer anderen Maschine nach England weitergeleitet zu werden. Das englische Museum und Professor Wobbsicht wollen mit dem

Veruch eine wissenschaftliche Aufgabe erfüllen. Die Flügel der Störche sind auffallen gefärbt, damit sie im Flug erkannt werden können, und der Vogel trägt oben auf seinem Kopf einen Spezialmagneten, der mit einem Komitee der dem Magnetismus des Erdmagnetismus entgegenwirkt. Man fragt sich nun, ob die Störche, wenn sie in Surrey freigelassen werden, nach Polen zurückkehren; man hat in England Vorkehrungen getroffen, daß ihre Flügel sorgfältig überwacht werden.

Bei Versuchen, die früher ausgeführt wurden, zeigte es sich, daß die Störche nach Portugal und Finnland gebracht waren, dort nicht wieder geflogen wurden. Die Vogelkennern nehmen an, daß die Störche aus England nicht zurückfliegen werden. Aber wenn sie auch in diesem Jahre bleiben, so ist damit nicht gemeint, daß sie dort ihren Winterreise im nächsten Jahre zu dem Britischen Inseln zurückkehren und die Hoffnungen der Engländer erfüllen werden.

# Schluß aus der Vergangenheit

Roman von Harald Baumgarten

10. Fortsetzung  
„Ich muß fort, Großvater. Ich kann nicht mehr einen einzigen Tag hierbleiben.“  
„Warum, Kind?“  
„Weil ich fürchte, mich selbst zu verlieren.“  
Der Großvater hatte geschwiegen, hatte seine Pfeife geraucht. „Du wärest gefahren abent am Strande, Amfelschen?“  
„Ja, mit Claus Harns.“  
Der Alte rauchte. „Ich habe es sofort gespürt, Kind. Es ist die Insel, die nach dir greift, keine Vogel kann von der Insel weg. Du solltest hierbleiben.“  
„Aber es ist nicht die Insel, Großvater. Es ist etwas anderes. Etwas, was nicht sein darf. Ich weiß nur, daß ich fort muß. Heute noch.“  
„Wenn es so ist — fahr, mein Kind.“ Es war ihr vorgekommen, als hätte der Großvater heimlich gelächelt. Er als hätte er man werde sie bald auf der Insel wiedersehen. Aber sie würde nicht wiederkommen. Sie würde in der Stadt bleiben. —  
„Wie ist die Pensioniert, Herr Niebühl?“ fragte sie plötzlich.  
„Herr Förster wünscht es. Er hat recht. Ich bin zu alt, ich muß mich damit abfinden.“  
„Ich werde mit Alexander reisen.“ Kampf leuchtete aus ihren Augen. „Es freut mich, daß ich mit ihm darüber reden kann. Es ist mir wichtig, was er mit antwortet.“  
„Gutmütig lächelnd er, „Aber nein, Amfelschen. Das sind doch geschäftliche Dinge. Was hat das mit Ihnen zu tun?“  
„Aber, mein lieber Niebühl. Sie ahnen gar nicht, wieviel! Sie sprang auf und ging stolzes hin und her. Manchmal hob sie den Kopf und setzte ihn in den Nacken zurück wie ein Mensch, der eine große, einmalige Entscheidung zu treffen hat und seiner selbst nicht sicher ist. „Mit niemand kann ich hier reden!“ Heftige Erregung lag an jeder Stimme. „Selbst Mutter wird mich nicht verstehen.“  
Ein noch unruhigerer Mann hing in Niebühl auf. „Verlassen Sie sich denn selbst, Amfelschen?“  
„Aber ich bin von einem Schicksal getroffen worden, das ist ein Schicksal juristisch und herrte ihn mit weitgeöffneten Augen an. „Das ist es — das ist es — Sie haben recht, Niebühl.“ Ihre Wangen, die vorher blaß gewesen waren, färbten sich in diesem verhängnisvollen Moment. „Ich möchte aber nicht selbst, erst ist nach ihrem Stoffer.“ „Ich rede mit Herrn Förster, Niebühl. Ich glaube nicht, daß er seine Absicht aufrecht erhält. Sie zu pensionieren, wenn ich ihn über.“ Ein kindisches, weines Lächeln umspielte ihren Mund, als sie ihn jetzt ansah. „Guter, alter

Dunkel Niebühl!“ Sie nickte ihm zu, dann ließ sie zur Tür hinaus.  
Die Hand des Buchhalters bebte, als er jetzt die letzten Eintragungen machte. „Wah!“ — fann er, — wenn sie ihn nun nicht sieht. Wenn alles verfehrt war, was ich dachte.“ Ein großer Schrecken sank langsam in ihn hinein und erschütterte ihn bis auf den Grund der Seele. „Was mache ich nur — wenn das Kind ihn nicht sieht?“  
Aber er fand keine Antwort auf seine Frage.  
Die Fenster des Kontorhauses, dessen ersten Stock Alexander Förster gemietet hatte, lagen auf den Seiten. Der junge, elegante Mann, der an den Scheiteln mit schlanken Fingern einen fröhlichen Witz trommelte, schien aber wenig Interesse an den Schiffen zu haben, die an den Kais ihre Ladung löschten, die ein- und ausfahren und manchmal ihre Streifen aufheulen ließen. Verärgert blickte er auf das holperige Pflaster hinunter. Kam denn Förster immer noch nicht? Das hatte man nun von seinem neuen Verhältnis zum Chef, das man über die Bürozeit warten mußte. Dabei ging der halbe Abend zum Teufel. Sein hübsches, leichtfertiges Gesicht hellte sich auf. Einmal, das kam Förster über die Idee, Malowoff bezüglich seiner Beobachtungsposten am Fenster des Büros und eilte, die Tür zu öffnen.  
Jetzt stieg Förster die Treppe hinauf. „Schoy von weitem fragte Malowoff: „Hat's gellappt?“  
Förster schob ihn beiseite, ging auf den Fuß und schloß die Tür hinter sich. „Ich soll mich wohl schon auf der Treppe mit Ihnen unterhalten, Malowoff! Sie scheinen's gar nicht erwarten zu können.“ Er legte den Mantel ab und ging in das Büro. „Es war nicht mehr gebüht. Förster rief sich die Hände. „Sie treten morgen bei Förster ins Niebühl hab' ich heute an die Luft gelassen.“  
Die geschmeidige Gestalt Malowoffs bemeigte sich. „Ob — ja — ja — selbst ich besprochen?“  
Eine Wolke des Unmuts lag auf Försters Stirn. „Sie sind sehr spakhaft heut“, Malowoff. „Ich bin net so recht für Scherze aufgelaugt.“  
„Wieso, das es denn nicht gellappt?“  
„Sie werden sich, einen anderen Ton annehmen müssen.“ Malowoff sah Förster an. „Sie werden empfindlich. Er hat mir sogar Rath gehalten g'macht, daß Sie ein leichtfertiges Leben führen.“ Während er sprach, sah er flüchtig die large Post durch, die auf dem Schreibtisch lag. „Nichts Besonderes, wie?“

„Kann man nicht sagen, Herr Förster. Wir halten uns gerade über Wasser. Von der Bank ist auch ein Brief da. Ich habe ihn auf dem Post.“  
Verdross steckte sich Förster eine Zigarette an, rauchte hastig. „Wird bald geteget werden. Also, hören's zu. Ich seh, Sie sind im Abendanzug.“  
„Ich hab' mich nachmittags umgezogen. Ich muß an, daß es heute wieder sehr spät werden würde.“  
„Das Sie doch herumzunehmen net lassen können. Was haben's nur davon, die halben Nächte in den Bars herumzuflitzen?“  
„Zu Hause ist es auch nicht amüsiant.“  
„Ich geh' heute abend wieder zu Fabrijus. Niebühl machte Schwierigkeiten wegen des Schopf. Also, fahre ich die Gelegenheit beim Schopf. Also, Sie mit mir. Sagen Sie, statt hier bei Fabrijus an. Sein's nett und bescheiden. Mit Firma Fabrijus wird Senjon, Stodholm, das Geschäft tätigen, das er uns net geben wollt. Lassen's Herr Fabrijus alle Briefe unterverbreiten. Das wird ganz gut sein, denn Herr Fabrijus sieht, daß Sie gleich ein ordentliches Geschäft annehmen. Das Geld hoffe ich heute abend herauszufolgen. Dann kann Fräulein Stephanus abreisen.“  
„Frau Weil hat ein paarmal angerufen. Sie möchten auf seinen Fall verzichten, heute abend zu kommen.“  
„Angenehm, die Viel? Ich hab' ihr das doch verboten. Höste Zeit, daß die Stephanus abfährt. In den nächsten Tagen kommt meine Braut wieder.“ Er hatte die Post beiseitegelegt. Nun legte er sich in den Stuhl, der vor dem Schreibtisch stand. „Sie müssen mir 'nen Grollen tun, lieber Malowoff. Sie müssen heute abend zu Fräulein Stephanus gehen. Sprechen's recht mit ihr. Sagen Sie, ich kann net. Ich war bei Fabrijus. Ich kann dann natürlich net gleich fort. Wenn's geht, schau' ich später noch hinein. Aber das lassen's offenstehen. Ich werd' schon ganz net über diesen Brief.“  
„Wird erledigt, Herr Förster. Und die Gelegenheit mit der Bank?“  
„Bring' ich morgen in die Reihe. Heut' wird der Termin der Hochzeit festgelegt. Vielleicht kann man ihn ein bißel vorverlegen. Siecht der Termin erst, haben wir Kredit genug.“  
„Aber los, Malowoff. Laufen's zur Stephanus. Sagen's, es geht morgen alles in Ordnung.“  
Malowoff zog sich seinen eleganten Mantel an. „Sie paktieren wirklich besser nach Wien als hier.“ — lachte Förster.  
„Eicher, Herr Förster. Aber was soll man machen? Also morgen um neun Uhr bei Fabrijus. Wegen des Gehalts halte ich mich an unsere Vereinbarungen, Herr Förster. Hoffent-

lich bekommt Fabrijus seinen Schoganzahl, wenn ich meine Forderungen nenne.“  
„Langen's endlich ab, Malowoff. Ich werd' heut' abend noch darüber reden.“  
Der Sekretär herabschickte sich. Förster ließ nach im Büro, sah das Schreiben des Vorgesetzten hinunter. Die Kartenen wurden aufgehoben. Wenn er langsam kam, würde er gerade nach dem Abendessen zu Fabrijus kommen. War ganz gut. Machtie sich so recht verdammschäftlich. Er schloß das Büro und hing pfessend die Treppe hinunter. Die Kartenen wurden angelegt. Nichtig Frühling wurde es jetzt. Genau solch ein heraufgehender Frühling wie vor Jahren, als er mit der Stephanus nach der Insel gefahren war. Förster schob die Hände in die Mantellaschen. Ja, da war man halt noch jung gewesen. Jetzt mußte man sich umsehen. ... Eigentlich Wäldchen, daß er bei Malowoff im Wein hängen hatte. Aber er konnte ihn nicht loswerden. Na — wenn er erst verdrachtet wäre, würde er ihm ordentlich auf die Finger klopfen. Das mußte aufören, daß er jeden Abend in der Bar saß. Er sah zu dem alten Parfichaus in der Wengstraße hinauf. War ja großartige Beleuchtung oben bei Frau Elisabeth, und das Wohnzimmer Alexander war dunkel. Also war Fabrijus bei seiner Schwester. Schade, er hätte gern gleich die Gelbsache gereizt.  
Oben bei seiner Schwester sprach Wilmar net über Geschäfte. Wilmar hat eben schauen daß er ihn später zu lassen hatte. Das Angelita nicht geschriebene hatte? Einen Gruß hätte sie ihm doch schicken müssen. Ob sie immer noch daran dachte, daß sie Carl gesehen hatte? Hoffentlich nicht. Er hatte es nicht wohl ausgedrückt. Er öffnete die Tür, die weite Türe lag in einem schwachen Licht. Hell lang der Ton der Klingel, die durch das Öffnen der Tür in Bewegung gesetzt wurde, durch die Halle. Oben hörte er ertliche Schritte. „Ich bin's, Alexander!“ rief er laut. Von oben kam eine Antwort. „Wahrscheinlich was ich zu Ihnen gehen.“ Bedächtig stieg Förster die Treppe hinauf. Er stützte sich dabei leicht auf das Geländer. Wunderbares, altes Haus! Welche eine Freude hier, es zu besuchen. Nun, es würde ja alles einmal Angelita zulaufen.  
Nichtig, da fand Fette. Schönen guten Abend Fette, sagen's, die Schwestern schon gepfeift.“ Die Hände der alten Fette zitterten, als sie ihn den Mantel abnahmen. „Ja, geritten — eben soll der Woffa gereizt werden.“  
„Was haben's denn, Fette? Sie sehen so verwirrt aus.“  
„Ach, gar nichts“, antwortete mühsam und mit gepreßter Stimme die alte Fette. „Dart ich bitten, Herr Förster.“ Sie öffnete die Tür zum Eßzimmer. (Fortsetzung folgt.)





# Kulturleben der Gegenwart

3. Beilage zu Nr. 167 der „Oldenburger Nachrichten“ vom Sonnabend, dem 24. Juni 1939

Dr. Hans Engelmann:

## Gartenkultur durch Jahrtausende

Die „Roseneng-Gärten“ der alten Ägypter

Gärten sind fast so alt wie die Menschheit selbst. Gleichgültig, ob die Geschichte unserer eigenen Vorfahren oder die der Römer, Chinesen, Japaner oder irgendeines anderen Volkes verfolgen, sobald irgendwo ein Volkstamm lebhaft geworden und Pflanzen zu seiner Ernährung anbaute, beginnt auch bald darauf die Gartenkultur in einer ihrer zahllosen Spielarten vom reinen Nutzgarten bis zum prächtigen Blumenparterre. Schon die alten Ägypter hatten an den fruchtbaren Ufern des Nils kunstvolle Gärten angelegt. Wandgemälde, die man in den alten Königsgräbern gefunden hat, zeigen den Gärtner bei der Arbeit, beim Pflanzen, Bewässern und Ernten der Früchte. Bei den Aufzeichnungen dieser Gärten ist meist nur ein kleines Areal, das die Pflanzensysteme zu finden, so daß anzunehmen ist, daß die reichen Ägypter nur während der guten Jahreszeit hier weilten, eine Vorrichtung unserer heutigen Wochenendhäuser.

Auch in Mesopotamien, in Babylonien und Assyrien, stand die Gartenkultur schon frühzeitig auf hoher Stufe. Wir haben wohl alle schon von den „hängenden Gärten der Semiramis“ gehört, einem der sieben Weltwunder des Altertums. Das waren schön angelegte Terrassengärten, riesige Bauwerke aus Quadern mit flachen Dächern, zu denen man aus dem darüberliegenden Stockwerke gelangen konnte. Durch Aufschütten fruchtbarer Erde auf diese Dächer und deren Bepflanzung entstanden die berühmten Gärten, die sich in ganz ähnlicher Art noch heute in Persien gelegentlich finden.

Die elf Rosenorten des Plinius

Im alten Rom war die Freude am schönen Garten bestimmt nicht geringer als heute bei uns; die Römer kannten vom winzigen Kleingarten des Städtlers bis zu den riesigen Prachtgärten der Kaiser und Edlen so ziemlich alle nur möglichen Abstufungen gärtnerischer Anlagen. Kaiser Nero veranlaßte bereits „Rosenfeste“ und ließ in besonderen Rosenhäusern die waren mit Mariengästen abgeben, und die Pflanzen wurden im Winter täglich mit warmem Wasser begossen — große Mengen dieser edlen Blume züchtete, die von den römischen Kunstgärtnern aus der germanischen Wildrose entwickelt worden war. Schon Plinius gibt eine ausführliche Beschreibung der Kunst, Rosen zu züchten, und beschreibt nicht weniger als elf verschiedene Rosenarten. Bezeichnend dafür, wie groß die Gartenliebe der Römer war, ist die Aufschrift auf dem Grabmal des Konjulus Plautius, die er noch kurz vor seinem Tode selbst bestimmte. Er berechnete die Dauer seines Lebens nur auf neun Jahre, nämlich die Zeit, die er in Ruhe und Würde inmitten seiner prächtigen Gärten verbracht hatte. Die Jahre seines ruhmreichen Wirkens hatte er gänzlich aus dem Leben gestrichelt.

Mit dem späteren Zerfall des Römerreiches verschwanden auch die berühmten römischen Gärten. Aber aus ihren Trümmern entstanden zur Renaissancezeit oftmals neue prächtige Gartenanlagen; so ist z. B. der Garten der berühmten Villa d'Este auf den Ruinen des Gartens des Hadrianus gebaut worden.

Der Garten unserer Vorfahren

Jeder Germane hatte sein Hausland, das er neben dem Leben für seinen Herrn für sich bewirtschaften konnte. Dieses Stückchen Land umgab er mit einem Zaun, auf gotisch „gairdan“, daraus wurde „gärten“, später Garten. Hier finden wir also schon die Urprünge unserer heutigen Gärten. Unsere Vorfahren bauten zunächst hauptsächlich Arznei- und Gewürzpflanzen an, daneben Küchenkräuter, weniger Blumen- und Zierpflanzen; dagegen finden wir bereits sehr frühzeitig Obstbäume. Schon im Spätmittelalter, dem ältesten deutschen Gesetzbuch, sind hohe Strafen für Obstdiebe und Baumfrevler angesetzt.

Von den fränkischen Kaisern wissen wir, daß sie ihren Untertanen die Anlage von Gärten geradezu befohlen, um die Erde zur eigenen Scholle zu wecken. Im Capitulare de villis, einer Ordnung für die Einrichtung königlicher Domänen, die hauptsächlich auf Ludwig den Frommen zurückgeht, finden wir genaue Angaben über Obstzucht, Behandlung von Nutzbäumen und Blumen. Zu Ingelheim entstand ein Mustergarten, als Vorbild für die Gärten der Untertanen, in dem auch zahlreiche Blumen — namentlich Lilien, Rosen und Nelken — gezüchtet wurden.

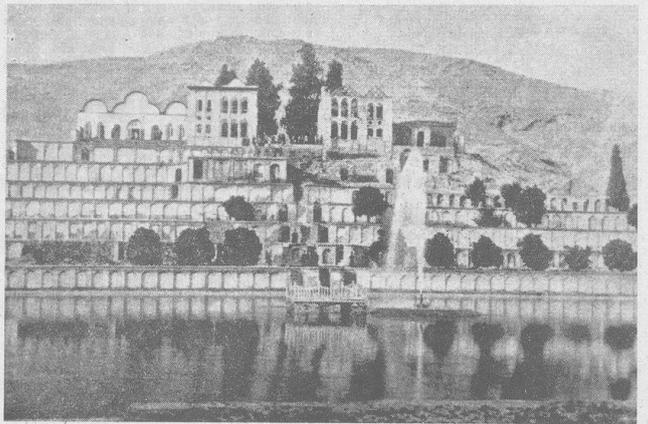
Durch die Mönche, die in ihren Klöstern selbst Gärten anlegten, wurde späterhin der deutsche Gartenbau stark beeinflusst. Besonders die Benediktiner, denen in der Ordensregel der Gartenbau vorgeschrieben ist, haben das ganze Mittelalter hindurch auf den gesamten europäischen Gartenbau eingewirkt. Aus den Klöstern kam die edle Gartenkunst auch zu den Rittern, die auf ihren Burgen kleine Gärten anlegten. Die Schloßfrauen waren die Pflegerinnen dieser Gärten, und die Mönche waren ihre Lehrmeister. Der Burrgarten wurde unter den Fenstern der Frauenwohnung angelegt, damit die Herrin ihn immer unter Aufsicht hatte.

Späterhin wurde es auch in den deutschen Städten mehr und mehr üblich, daß jeder Bürger wenigstens ein kleines Fleckchen Erde als Garten einrichtete; einen Höhepunkt erreichte die Gartenleidenschaft schließlich in der Zeit der deutschen Romantik, in der das kunstvoll eingerichtete Gärtchen in einer für unsere Begriffe recht seltsam anmutenden Weise mit Burgruinen, künstlichen Felsen usw. verschwenderisch ausgestattet wurde. Im 19. Jahrhundert legte dann der Leipziger Arzt Dr. Schreber den Grundstein zur großstädtischen „Schrebergarten“-Bewegung, die heute wieder stark zugenommen hat und vom nationalsozialistischen Staate weitgehend gefördert wird.

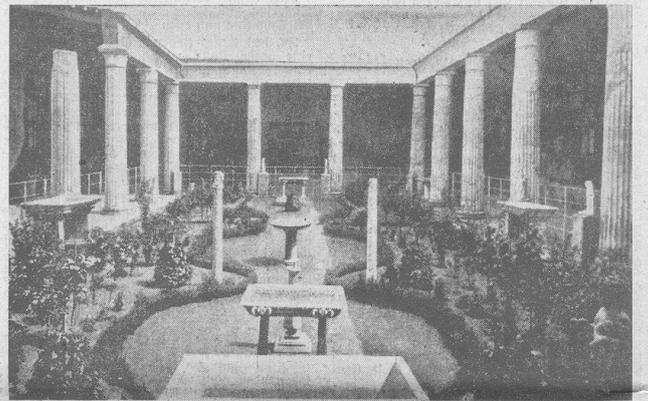
Kleine Geschichte unserer Lieblingsblumen

Zum Schluß noch ein kurzer Blick auf die Geschichte unserer Lieblingsblumen. Die Germanen kannten bereits eine ganze Reihe unserer heutigen Gartenliebhaber: Lilien und Wildrosen, Nelken, Moho und Rosmarin, Malven und Gladiolen pflanzte schon die Germanen in ihr Hausgärtchen. Später kamen zahlreiche Blumen aus allen Teilen der Welt hinzu, die von Kriegerern und Kaufleuten aus fernen Ländern heimgebracht wurden. So brachte ein holländischer Gesandter im 15. Jahrhundert Tulpen, Akeber und Spazintzen aus der Türkei nach Wien; etwas später wurde der weiße Wein von den Amerikasfahrern nach Europa eingeführt. Die Dahlie wurde von Alexander von Humboldt aus Mexiko mitgebracht; dort war sie schon Jahrhunderte hindurch die Lieblingsblume der alten Azteken gewesen, ehe sie bei uns heimisch wurde. Die wunderbaren Christanthemen kamen erst vor etwa hundert Jahren aus Japan zu uns, während sie in China und Japan so verbreitet waren, daß schon zur Zeit von Christi Geburt am chinesischen Kaiserhofe große Christanthemenstellungen veranlaßt wurden. Der schöne Blau wurde während der Regierung Friedrichs des Großen aus Amerika eingeführt; weit länger kennen wir die rote Pelargonie, die im Jahre 1690 vom Kap der guten Hoffnung zu uns überbrachte.

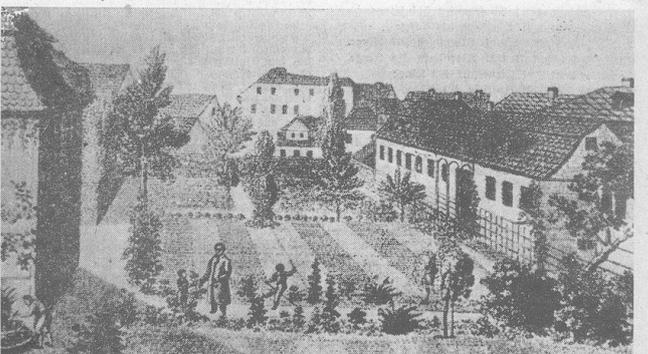
Heute lassen die großen Blumenfirmen ihre Leute rund um die Erde reisen, um neue Blumensorten in fernen Erdteilen zu entdecken — nebenbei bemerkt sind solche Reisen keineswegs neu, denn schon im Jahre 1630 hat ein sächsischer Blumenzüchter eine Weltreise nur zu dem Zwecke unternommen, um die Gartenbaukunst fremder Völker zu studieren und neuartige Blumen nach Europa zu bringen. Uns weniger Menschen aber steht der Blumenreichtum aller Länder der Welt offen, um unseren Garten zu schmücken, und mit diesem Reichtum des modernen Weltverkehrs wollen wir wahrhaftig zufrieden sein.



Der „Garten des Thrones“ in Shiraz (Persien). Diese Gartenanlage gibt ein deutliches Bild davon, wie die berühmten „hängenden Gärten der Semiramis“ angelegt waren: Die Anlage besteht aus einer Reihe von Terrassen, die mit Erde versehen und bepflanzt werden.



Gartenkultur im alten Rom. Ein Gartenhof (sogenanntes „Peristyl“) im Hause der Vettier, der bei den Ausgrabungen von Pompeji gefunden wurde. Nach den erhaltenen Plänen konnte die Anlage genau rekonstruiert werden.



Großes Stadtpark in Weimar. (Nach einer alten Zeichnung)



Der Garten von heute: Moderner Garten mit Plattenwegen und Wasserlauf (Bilder: Wissenschaftl. Nachrichten-Zentrale, Leipzig)



Japanische Gartenkunst. Wasserbecken und Lampe aus der Zeichnung eines japanischen Gartens



Das Gärtlein in einer mittelalterlichen Ritterburg (Holzschnitt aus dem 15. Jahrhundert)